

Sudetendeutsche Post



P. b. b., Erscheinungsort Linz
Verlagspostamt 4020 Linz
Einzelpreis S 2.50

Offizielles Organ der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)

Folge 12

Linz-Wien, 18. Juni 1971

17. Jahrgang

Neue Weltlage

VON GUSTAV PUTZ

Vorsprache beim Finanzminister

Am 3. Juni haben Major Emil Michel, Ing. Valentin Reimann und Dr. Emil Schembera als Vertreter der im VLÖ vereinigten über 300.000 Vertriebenen in Österreich beim Finanzminister Dr. Hannes Androsch wegen einer weiteren Entschädigung für diesen Personenkreis vorgesprochen.

Der Finanzminister hat dabei zugesagt, die vorgetragenen Wünsche zu prüfen und in Aussicht gestellt, daß der gegenständliche Ausschuß zur Erarbeitung eines Gesamtkonzeptes für noch offene Entschädigungsfragen unter seinem Vorsitz noch im Juni zusammentreten wird.

Die Vertreter des VLÖ bemühten sich, dem Herrn Finanzminister die Dringlichkeit einer positiven Entscheidung besonders ans Herz zu legen. Um in dieser Angelegenheit überhaupt vorwärts zu kommen, sei es unerlässlich, daß Österreich gemäß Art. 5 des Abkommens von Bad Kreuznach die Initiative ergreife.

Aus dem Gespräch konnte deutlich entnommen werden, daß nicht nur der Herr Bundeskanzler, sondern auch der Herr Finanzminister den noch immer nicht erfüllten Wünschen der Heimatvertriebenen in Österreich aufgeschlossen und wohlwollend gegenübersteht.

Scharfer Protest aus Prag

Verbot der Sudetendeutschen Tage verlangt — Wird die Bundesregierung zurückschlagen?

Das tschechoslowakische Außenministerium hat durch seinen Sprecher scharfen Protest gegen den letzten Sudetendeutschen Tag in Nürnberg eingelegt.

In der Protesterklärung heißt es unter anderem: „Die diesjährige Versammlung der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Nürnberg — jener Stadt, die durch frühere Nazi-Aufmärsche berühmt ist —, an der etwa 200.000 Personen teilnahmen, hatte den Charakter einer provokanten Demonstration der Revanchisten gegen eine Politik der Verständigung und der Entspannung in Europa.“ Den provokanten anti-tschechoslowakischen Charakter habe insbesondere die haßerfüllte Rede des Berufsrevanchisten Walter Becher unter Beweis gestellt. Es sei Sache der Bundesregierung, wie sie auf diese Situation reagiere. Verdächtig sei allerdings das Lob, das Becher der Bundesregierung für ihre Haltung bei den Gesprächen mit der CSSR gezollt habe. Gleichzeitig habe Becher die Gültigkeit des „verbrecherischen Münchner Diktats“ befürwortet, obgleich seiner Meinung nach der Münchner Vertrag „kein geeignetes Modell für jetzt und die Zukunft“ darstelle.

„Die Modelle, die solche Mitglieder der berüchtigten Henlein-Clique wie Becher, Böhm und andere für die Zerstörung der Tschechoslowakei vorbereitet haben, stützen sich zweifellos auf die Pläne zur Liquidierung des tschechoslowakischen Volkes, die bei einer Zusammenkunft der Henlein-Führer im Jahre 1944 ausgeheckt worden sind“, fügte der Sprecher des Außenministeriums verleumderisch hinzu, indem er alle schriftlichen und mündlichen Kundgebungen der Sympathie und des Mitleids mit dem tschechischen und dem slowakischen Volk, die beim Sudetendeutschen Tag in Nürnberg auf Transparenten zu lesen und aus den Reden zu hören waren, großzügig übergab.

Nicht unrichtig meinte der Sprecher des Außenministeriums, daß die sudetendeutschen Sprecher zu den größten Opponenten der Ostpolitik der Bundesregierung gehören.

Zur direkten Einmischung sich versteigend, erklärte der amtliche Sprecher: „Geht man von den Grundnormen der zwischenstaatlichen Beziehungen aus, so ist es für die Bundesrepublik unzulässig, sich stillschweigend mit der Tatsache abzufinden, daß derartige Provokationen gegen einen benachbarten Staat auf dem Hoheitsgebiet der BRD erfolgen können“. Die Protestklärung verlangt ein Verbot der Sudetendeutschen Tage und der Vertriebenenpolitik überhaupt und betrachtet die „fortwährende provokative und feindselige Betätigung der Revanchisten und ihrer Organisationen gegen die CSSR als ein ernstes Hindernis für eine Normalisierung der Beziehungen zwischen der CSSR und der BRD.“

Eine Äußerung der Bundesregierung auf diese Herausforderung durch die Tschechen liegt noch nicht vor. Angesichts der Tatsache, daß die BRD ungezählte Übergriffe der Tschechoslowakei in ihrer Presse großzügig übersehen hat, wäre es wohl an der Zeit, wenn sie einmal den Stil tschechoslowakischer Erklärungen kopierte und dem Prager Außenministerium eine scharfe Antwort erteilte. Das wird aber von der gegenwärtigen Bundesregierung kaum zu erwarten sein.

Ein Übersoll leistete sich die deutschgeschriebene, nunmehr wieder voll im Wasser des Regimes schwimmende „Prager Volkszeitung“. In der Ausgabe vom 28. Mai griff sie unter dem Titel „Die Ehemaligen wieder in Aktion“ den Sprecher Dr. Becher und andere Sudetendeutsche mit persönlichen Verunglimpfungen an. Zunächst räumt

das Blatt zwar ein, daß „unsere ehemaligen Landsleute durchaus nicht alle Revanchisten“ seien, fürchtet aber, daß sie „in der Hand von Demagogen zu einer gefährlichen Macht werden könnten.“ Die Angriffe konzentrieren sich auf Dr. Becher, der schweren persönlichen Insulten ausgesetzt wird.

Wie steht es mit Spargeldern?

Von der Landsmannschaft Thaya — die nicht zur Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich gehört — wird seit geraumer Zeit behauptet, daß es gelungen sei, Spargelder von südmährischen Raiffeisenkassen, die bei Wiener Geldinstituten angelegt worden waren, für die Sparer freizubekommen. Von den Sparern wurden zur Durchführung der Prozesse Beiträge von zwei Prozent der Sparsumme verlangt und auch eingehoben. Die „Thayawarte“ berichtete im April 1971, daß nach einem langwierigen, alle Gerichtsstufen durchlaufenden Zivilverfahren ein positives Urteil erreicht worden sei. In der in Geislingen erscheinenden Zeitschrift „Der Südmährer“ wurde im Mai berichtet, daß über 78 Millionen RM von der Raiffeisenzentrale in Wien treuhänderisch verwaltet werden. Von Hans Wagner und Richard Czujan sei am 16. Februar der Finanzminister ersucht worden, er möge den Auftrag geben, daß in allen ähnlich gelagerten Fällen ebenso entschieden werde wie in dem erfolgreich abgeschlossenen Modellprozess.

Da von anderer Seite die Richtigkeit dieser Behauptungen in Zweifel gezogen wurde, suchten die Abgeordneten Machunze und Dr. Gruber durch parlamentarische Anfragen Klarheit herbeizuführen. Sie richteten an den Finanzminister die Frage:

1. ob ihm von einem langwierigen und kostspieligen Prozeß um diese Gelder etwas bekannt sei,
2. wie er auf das Ersuchen von Hans Wagner und Richard Czujan reagiert habe,
3. ob es den Tatsachen entspreche, daß die ersten Auszahlungen bereits erfolgt seien und von wem die Auszahlungen vorgenommen werden.

Eine zweite Anfrage richtet sich an den Justizminister und will erfahren, bei welchem österreichischen Gericht der Prozeß geführt worden ist und wie das Urteil gelaute hat.

Es ist zu begrüßen, daß in dem unklaren Fall durch die Abgeordneten Machunze und Dr. Gruber eine Klarheit herbeigeführt wird.

Ostverträge im Widerspruch zum Grundgesetz

Am 50. Jahrestag der Erstürmung des von polnischen Insurgenten besetzten Annaberges in Oberschlesien durch deutsche Freikorps hatten sich Vertriebene zu einer Kundgebung auf dem westfälischen Annaberg versammelt, um für Völkerrecht und Menschenrecht zu demonstrieren. Dabei übte der stellvertretende Vorsitzende der CDU/CSU-Bundestagsfraktion Windelen scharfe Kritik an der Ostpolitik der Linkskoalition und erklärte:

„Wer den widerrechtlichen Gebietserwerb des kommunistischen Polen ohne Gegenleistung als endgültig anerkennt und die Vertreibung der Bevölkerung hinnimmt, der schafft zugleich ein neues Siegerrecht, nämlich das Recht auf Annexion und Vertreibung. Beides aber widerspricht geltendem Völkerrecht. Wer das in Frage stellt, setzt das Faustrecht an seine Stelle. Das dient nicht dem Frieden, sondern nur gewissenlosen Welteroberern. Deshalb muß dazu nein sagen, wer es ernst meint mit einer Friedensordnung. Die Verträge von Moskau und Warschau setzen sich über diese Bedenken hinweg. Sie legalisieren den Rechtsbruch und stehen nach meiner Überzeugung im Widerspruch zum Grundgesetz.“

Was man Hitler mit Recht verweigerte, kann man Breschnjew nicht zubilligen. Dazu besteht auch nicht der geringste Anlaß, denn er ist es, der sich mit dem gewaltsamen Erreichten nicht zufrieden gibt und seine Hand nach dem freien Teil Berlins ausstreckt. In Moskau und Warschau ging es um Breslau, Königsberg und Stettin. Heute geht es um das freie Berlin und morgen kann Hamburg oder Hannover auf der Tagesordnung stehen.

Die Sowjets beanspruchen auch nach dem Moskauer Vertrag ein Interventionsrecht für den Fall, daß dieser Vertrag ihrer Ansicht nach nicht erfüllt oder eine Politik betrieben wird, die den Frieden, wie Moskau ihn sieht, gefährdet. Das könnte die Niederschlagung eines bewaffneten kommunisti-

schen Aufstandes, das könnte auch eine Kundgebung wie diese sein, auf der die friedliche Wiedervereinigung Deutschlands gefordert wird. Der Friede wurde durch diese Verträge nicht gesichert, wie die Bundesregierung behauptet. Sicherer wurde nur eins: die sowjetische Hegemonie über unsere östlichen Nachbarvölker, die die Bundesregierung ohne Zwang und Zustimmung anerkannt hat.

Wer die Gewaltherrschaft Moskaus über andere Völker nicht nur hinnimmt, sondern vertraglich akzeptiert, der errichtet neue Barrieren zwischen diesen Völkern und uns Deutschen. Die Bundesregierung hat das leider getan und dadurch die moralische Integrität der freiheitlichen Demokratie geschädigt. Sie hat sich mit den Unterdrückern verbündet, angeblich um die Freundschaft der Unterdrückten zu erringen. Ist es Unkenntnis oder Illusion, die manche Teile unseres Volkes glauben läßt, eine Verständigung mit Breschnjew und Gomulka Nachfolger Gierke sei zugleich auch ein Beitrag zur Verständigung mit den unterdrückten Völkern?

Beifall für Kardinal König

„Zum Unterschied von den westdeutschen Angehörigen der höheren Hierarchie machte Kardinal König kein Hehl aus seiner Überzeugung, daß die neugewonnenen Westgebiete Polens wirklich polnisch sind und den Polen gehören. Offen sagte er dies im Breslauer Dom.“

Diese Wahrheit gefiel und gefällte aber jenen Kreisen nicht, die bestrebt sind, von neuem den Geist des Faschismus zum Leben zu erwecken, und natürlich nicht den revanchistischen Kräften, die nicht aufgehört haben, von einer Heimkehr, von einem Anschluß dieser Gebiete an das ehemalige Dritte Reich zu träumen.“

Solches Lob fand Kardinal König im Prager kommunistischen Parteiorgan „Rude Pravo“.

Das nächste bedeutende politische Ereignis wird im kommenden Herbst — man kann daran nicht mehr zweifeln — die Aufnahme Rotchinas in die UNO sein. Dann wird Rotchina auch einen der fünf ständigen Sitze im Sicherheitsrat einnehmen, und zwar einen der privilegierten Sitze, die mit dem Vetorecht ausgestattet sind. Was die Sowjetunion in der Vergangenheit am häufigsten praktizierte, kann dann auch Rotchina tun: es kann alle Beschlüsse des Sicherheitsrates, was für eine Mehrheit immer sie gefunden haben mögen, blockieren.

Mit dem Eintritt Rotchinas in die Vereinten Nationen wird eine Änderung der weltpolitischen Situation markiert. Sie läßt sich am besten so charakterisieren: nicht mehr zwei, sondern drei Supermächte sind am Spiel beteiligt, bei dem alle anderen Staaten der Welt — solange Europa sich politisch nicht einigt — Zuschauer sind, die nur darauf bedacht sein können, daß es nicht sie sein werden, die den Spielverlust zu bezahlen haben. Die eine Supermacht, die USA, hat dann nicht ausschließlich Blickrichtung nach Moskau zu nehmen, sondern kann ihre Abmachungen auch mit Rotchina treffen. Der andere Fall, daß Rotchina eine gemeinsame Haltung mit der Sowjetunion einnimmt, liegt nach dem derzeitigen Stand der Dinge weniger im Bereich der Möglichkeit. Die Differenzen sind zu groß. Das liegt an den ideologischen Spannungen und an den wirtschaftlichen Reibungen. Den ideologischen Spannungen kommt dabei der erste Rang zu. Sie sind mit den Glaubenskriegen innerhalb der christlichen Konfessionen vergleichbar, die im siebzehnten Jahrhundert nahezu den Untergang Europas herbeigeführt hätten.

Der Durchbruch der Volksrepublik Chinas zur Anerkennung durch die westliche Welt hat komischerweise mit einer sportlichen Begegnung begonnen: amerikanische Tischtennispieler, die nach einem Wettbewerb in Japan in die Volksrepublik eingeladen worden waren, wurden mit Freundlichkeiten überhäuft und sogar von Regierungsmitgliedern empfangen. Daraufhin haben die Vereinigten Staaten die scharfen Ausfuhrsperrungen nach Rotchina gemildert. Die Freundlichkeiten hin und her nehmen seither kein Ende und lassen erkennen, daß das Eis gebrochen ist.

Die Sowjetunion, die in vergangenen Jahren immer wieder die Aufnahme der Volksrepublik China in die Vereinten Nationen beantragt hatte, kann die Erfüllung ihres Wunsches nicht mit voller Freude aufnehmen. Denn auf die Tribüne der Weltorganisation wird dann nicht selten Rotchina als ihr Ankläger auftreten. Einen Vorwurf bekam Moskau in letzter Zeit zu kosten, als der rumänische Partei- und Staatsoberhaupt Ceausescu die Volksrepublik besuchte. Die Ehren, die man ihm als dem aufsässigen Partner des Warschauer Paktes überall in der größten Republik der Welt erwies, kannte schier keine Grenzen. Sie waren gespickt mit heftigen Angriffen auf den Alleinherrschaftsanspruch der Sowjetunion und im besonderen auf die Breschnjew-Doktrin, die alle kommunistischen Staaten dem Diktat aus Moskau unterwerfen will.

Moskau ist sich nicht im unklaren darüber, was es nun zu erwarten hat. Es spielt sich auf die kommende Lage ein. Plötzlich kam in die SALT-Gespräche zwischen USA und UdSSR Bewegung. Über die Tendenz dieser Gespräche, die atomare Rüstung zu begrenzen, hinaus machte plötzlich Breschnjew das Offert auf einen Abbau der Truppen der Landstreitkräfte. Vor allem sollen die beiden Supermächte ihre Truppen aus Europa zurückziehen oder doch wesentlich vermindern. Natürlich zielt Moskau dabei in erster Linie auf einen Rückzug der amerikanischen Truppen ab, aber ebenso natürlich muß die andere Seite die Forderung stellen, daß auch die Sowjettruppen aus Polen und der Tschechoslowakei wegziehen. Sogar in der Berlin-Frage geben die Sowjets den Anschein der Nachgiebigkeit. Man gibt zu verstehen, daß man den Verkehr zwischen der Bundesrepublik und Westberlin und vielleicht auch zwischen den beiden Teilen der Stadt nicht mehr behindern wolle.

Nun wäre es verhängnisvoll, wenn die Westmächte, aus lauter Freude über diesen Zügel der Entspannung, sofort in die dargebotene Hand einschlugen. Noch sind die Gewichte zu ungleich verteilt: über Ostberlin gestatten die Sowjets den Westmächten nicht den geringsten Einfluß, indessen sie sich nach wie vor als Besatzungsmacht für

den Westteil der Stadt aufführen. Und ebenso wenig denken sie daran, das tschechoslowakische und polnische Vordfeld zu räumen. Jetzt arbeitet die Zeit für die Westmächte. Es wäre genauso voreilig von ihnen, nunmehr auf die Vorschläge Moskau einzugehen, wie es von der Regierung der Bundesrepublik voreilig gewesen ist, die Oder-Neiße-Grenze anzuerkennen und im Pakt mit der Sowjetunion die augenblicklichen „Realitäten“ anzuerkennen und sich auch gleich für die Verhandlungen mit der Tschechoslowakei die Hände binden zu lassen. Die neue Weltsituation rät dazu, neue Realitäten abzuwarten, auf Grund deren man zu weitaus besseren Ergebnissen wird kommen können. Die westliche Welt kann sich das Zuwarten um so mehr erlauben, als eine Rückkehr zum kalten Krieg oder gar ein Hineinschlittern in einen heißen Krieg den Sowjets in keiner Weise mehr ratsam erscheinen kann.

Strein

Büro- und Schreibwaren
Klagenfurt, Bahnhofstraße 35,
Telephon 82 0 11

Im Mai über 1500 Aussiedler

Die Zahl der aus den Oder-Neiße-Gebieten und aus Ostpreußen im Monat Mai in der Bundesrepublik eingetroffenen Aussiedler hat sich gegenüber dem vergangenen Monat leicht erhöht. Im April waren es 1348 Personen gewesen, die aus diesen Gebieten im Lager Friedland eingetroffen waren, im Monat Mai über 1500.

Allerdings haben sich auch im Mai die Hoffnungen auf eine Steigerung der Aussiedlerzahlen auf 2000 bis 3000 nicht erfüllt. Nach den Berichten der in Friedland eingetroffenen Deutschen ergeben sich auch keine Anzeichen für ein Anwachsen der Umsiedlerzahlen in den nächsten Wochen.

Im Chor: Münchner Abkommen ungültig

Alle Vertreter der im Ostblock zusammengepreßten kommunistischen Parteien erfüllten beim 14. Parteitag der tschechoslowakischen kommunistischen Partei ihr Soll und traten für die Annullierung des Münchner Abkommens „von Anfang an“ ein. Schon Husak und Breschnjew hatten in ihren Eröffnungsansprachen die Beseitigung des Münchner Abkommens „von Anfang an mit allen sich daraus ergebenden Folgerungen“ gefordert. Nacheinander traten dann die Vertreter der Ostblockstaaten auf die Tribüne, um den Refrain nachzusingen.

Genosse Giersek, seit dem Aufstand der polnischen Arbeiterschaft vom vergangenen Dezember Parteichef in Polen, sagte: „Eine volle Normalisierung erfordert, daß die deutsche Bundesrepublik das gesetzwidrig aufgezwungene Münchner Abkommen für ungültig erklärt.“

Genosse Kadar aus Budapest forderte, es von Anfang an für ungültig zu erklären.

Der neue SED-Chef in Ost-Berlin Honecker hielt sich sklavisch an den von Breschnjew vorgelegenen Text und rief: „Wir fordern von der Regierung in Bonn, die Ungültigkeit des Münchner Abkommens von Anfang an mit allen sich daraus ergebenden Folgerungen anzuerkennen.“

Der rumänische Vertreter Popescu, der an Stelle des Parteichefs Ceausescu gekommen war, schloß sich nicht aus. „Im Hinblick auf die Notwendigkeit der völligen Liquidierung (dieses Wort fließt kommunistischen Machthabern besonders leicht über die Zunge. D. R.) der Überbleibsel des Zweiten Weltkrieges muß man natürlich das Münchner Abkommen für gesetzwidrig und daher von Anfang an ungültig betrachten.“

Für die deutsche Bundesregierung müßte es interessant sein, ob Popescu unter den „Überbleibseln des Weltkrieges“, die völlig liquidiert werden müßten, nicht auch die Deutsche Bundesrepublik als solche gemeint hat. Sie gibt sich ja im neuesten Sprachgebrauch selbst als solches Überbleibsel aus.

Auch westliche KP-Redner, wie der französische und der finnische, unterstützten die „gerechte“

Für die sowjetische Bevölkerung wurde von der amtlichen TASS folgendes „Bild“ von Nürnberg vermittelt:

„Die alte bayerische Stadt Nürnberg war in den letzten Tagen Schauplatz einer provokatorischen Zusammenrottung gewesen — eines Treffens der „Sudetendeutschen Landsmannschaft“, die zu den größten und aktivsten revanchistischen Gruppierungen in der BRD gehört.“

Auf diesem Treffen der Revanchisten erklangen erneut aufwieglende Forderungen nach Sicherstellung der Rechtswirksamkeit des Münchner Abkommens, mit dem die Aufgliederung des tschechoslowakischen Staates durch die Hitler-Leute eingeleitet worden war. Gleichzeitig ist wiederum ein erbarmungsloser Kampf gegen alle angekündigt worden, die in Westdeutschland und in anderen Ländern Europas die Forderung erheben, das Münchner Abkommen als von Anfang an ungültig zu erklären. An dem Treffen in Nürnberg nahmen offizielle Vertreter der Bayerischen Regierung teil, und Ministerpräsident Goppel hielt vor der Versammlung eine Rede, die sich wenig von den Ansprüchen der revanchistischen Anführer unterschied.“

Die „Zusammenrottung der Sudetendeutschen Landsmannschaft“ sei bei weitem nicht das einzige revanchistische Ereignis in der BRD. Solche Versuche, „revanchistische Leidenschaften zu entfachen, und das schmutzige Spiel mit dem Ziel, die Ergebnisse des Zweiten Weltkrieges zu revidieren“, müßten von den „breiten Schichten der europäischen Öffentlichkeit entschieden verurteilt“ werden, forderte TASS.

„Radio Moskau“ schloß sich der Ansicht der „Frankfurter Rundschau“ an, daß Treffen von dieser Art als eine ernstzunehmende Gefahr für die Innen- als auch für die Außenpolitik der BRD und für den Frieden in Europa zu betrachten seien. Beide haben offenbar nicht nur die „positiven“ Erscheinungen übersehen, wie Nichtteilnahme eines Vertreters der Bundesregierung, die sogar den Prager Beobachtern auffiel, sie sind wohl auch beide der Ansicht, daß die Sudetendeutsche Landsmannschaft am besten aus dem politischen Bild der Bundesrepublik verschwinden sollte.

„Radio Moskau“ wußte sogar von einer großen Verschwörung des Rechtskartells in Nürnberg zu berichten: „In Nürnberg wurde ein Massentreffen einer der größten Revanchistenorganisationen, der sogenannten Sudetendeutschen Landsmannschaft, abgehalten. Der Rädelführer, der CSU-

Forderung nach Annullierung. Die Vertreter aus Jugoslawien, Österreich, Belgien, Schweden und Dänemark unterschlugen das Thema, der italienische Genosse Segre durfte seine „Grüßbotschaft nicht verlesen. Sie verurteilte nämlich ganz klar die Breschnjew-Doktrin und den Panzersozialismus in der Tschechoslowakei.“

In der Resolution stimmten dann auch alle 1200 Delegierten dafür, daß das Münchner Abkommen von Anfang an mit allen sich daraus ergebenden Folgerungen für ungültig zu erklären ist.

Weil man den italienischen Delegierten nicht zu Wort kommen ließ, haben sich die Beziehungen der italienischen kommunistischen Partei zur tschechoslowakischen verschlechtert. Die Prager hatten die kommunistische Großadresse Italiens zensieren und die Äußerungen gegen die Breschnjew-Doktrin nicht dulden wollen. Darauf verzichtete der italienische Gastdelegierte aufs Wort. Der italienische Kommunistenführer Ingrao hielt den tschechischen Genossen vor, daß selbst in der Sowjetunion Meinungsverschiedenheiten über die Intervention in der CSSR bestünden. Auf dem Moskauer Parteikongreß habe der italienische Delegierte den Standpunkt seiner Partei erläutern dürfen.

Auch von den britischen Kommunisten hatten die Tschechen den Text der Begrüßungsrede verlangt und sie zensiert. Die Briten verzichteten auf die Reise nach Prag und veröffentlichten die kritischen Bemerkungen in ihrem Parteiorgan.

BDV will Ratifizierung des Moskauer und Warschauer Vertrages verstärkt entgegenwirken
Bundesvorstand und Präsidium des Bundes der Vertriebenen haben sich mit Fragen der Ostpolitik auf Grund einer Analyse der Situation beschäftigt, die BdV-Präsident Czaja vorgetragen hat. Die Gremien sind zu dem Schluß gekommen, daß im Hinblick auf die Entwicklung der Ratifizierung verstärkt entgegen gewirkt werden müsse, auch wenn sich Skepsis und Ermüchterung über die angeblichen Erfolge dieser Ostpolitik ausgebreitet hätten.

Seliger-Gemeinde bleibt stark

Der Bundesvorstand der Sudetendeutschen sozialdemokratischen Seliger-Gemeinde hat am 28. Mai in Nürnberg getagt und erneut in einer Erklärung festgestellt, daß eine Nichtigkeitserklärung des Münchner Vertrages von Anfang an als völlig unannehmbar abzulehnen ist. Auf der Sitzung des 20köpfigen Bundesvorstandes, an der auch die Sudetendeutschen Dr. Stark aus Israel, Dr. Hochfelder aus England, Karl Kern aus Schweden und R. Wanke aus Kanada teilnahmen, haben Präsidiumsmitglieder über diese Gespräche mit den Staatssekretären Frank und Bahr über den Stand der Kontakte mit Prag unterrichtet.

Das Präsidium der Seliger-Gemeinde war am 27. Mai vom Staatssekretär Bahr im Auswärtigen Amt zu einer Unterrichtung über den Stand der Gespräche mit Prager Stellen empfangen worden. Von der Seliger-Gemeinde waren an diesem Gespräch die Präsidiumsmitglieder Paul, Reitzner und Hasenöhrli beteiligt. Aus der Unterrichtung durch Staatssekretär Bahr haben die Präsidiumsmitglieder den Eindruck gewonnen, daß die Gespräche sich noch auf einer Ebene bewegen, die in absehbarer Zeit kaum als Basis für konkrete Verhandlungen dienen könnte.

Ostblock-Reaktionen auf den Sudetendeutschen Tag

Bundestagsabgeordnete Becher, ließ eine Schießkanonade gegen die CSSR los. Alle Redner sprachen sich für die Rückkehr in ihre Heimat aus, was einer Revision der Nachkriegsgrenzen gleichkommt.“

Als große Sensation teilte der Moskauer Rundfunk dann mit, dahinter gekommen zu sein, „wer die geheimen Drahtzieher der Revanchisten sind: Vor allem Strauß, seine Mitstreiter, vom Bundestagspräsidenten Jaeger bis zum Vorsitzenden der CSU-Fraktion Stücklen, waren die Urheber einer Geldsammlung für den Fonds für die Durchführung dieses Treffens. Die Bayerische Regierung unter Leitung Goppels überwiegt diesem Fonds hohe Summen. Allerdings hat an der Vorbereitung des Nürnberger Treffens noch eine Rechtsgruppierung aktiv teilgenommen — die neonazistische Aktion Widerstand. Während der Demonstration durch die Nürnberger Straßen trugen ihre Anhänger, die hitlerische Uniformen anhaben, unverhohlenen faschistische Spruchbänder.“ So schließt sich, für „Radio Moskau“, der „verhängnisvolle Kreis von den revanchistischen Landsmannschaften bis Strauß und v. Thadden“.

Besonders heftig und hetzerisch war in diesem Jahr die polnische Reaktion. Man tat in den Stellungnahmen zuerst so verständnisvoll und dankbar für die „positiven tiefgreifenden und vorteilhaften Wandlungen in der deutschen Denkungsart“, machte Kanzler Brandt Komplimente für seine Ostpolitik und schlug dann los auf die Sudetendeutschen („Was in Nürnberg geschah, hat unsere Zweifel vervielfacht und verleih ihnen neues Gewicht“).

Die offizielle polnische Zeitung „Zycie Warszawy“ ließ gnädiglich wissen, daß man nicht in 25 Jahren immer noch den „Sabbat der Umsiedler in gleicher Weise kommentieren wolle, wenn es die dritte Generation der Vertriebenen“ gebe. Solche „Vorkommnisse“ würden „Gefühle des Mißtrauens und der Antipathie wecken und die zunehmende Normalisierung stören“, ließ Warschau Bonn wissen und forderte, daß „jedes derartige Vorkommnis von der Führung der BRD scharf und offen verurteilt wird“. Das Fehlen von Vertretern der Bundesregierung besage gar nichts, denn die Anwesenheit des Bayerischen Ministerpräsidenten Goppel bedeute genau soviel, wie die Anwesenheit eines Vertreters Bonns, denn Goppel „ist ein Politiker, der von den Wählern gewählt wurde und auf eine nationale Karriere hofft. Er ging so weit zu sagen, daß die Deutschen den Warschauer Vertrag niemals akzeptieren werden.“

Mit folgendem „Kommentar“ begleitete das Ost-Berliner Fernsehen „typische Aufnahmen“ aus Nürnberg: „Man fühlte sich zurückversetzt in die Jahre, in denen hier die braunen Kolonnen der SA und die schwarzen Formationen der SS zu den Nazi-Reichsparteitagen aufmarschier-

ten, Pfingsten 1971 wird in Zivil demonstriert. Aber die Zielsetzung des Treffens und die offiziellen Reden lassen die gleichen Absichten erkennen. Damals wie heute ging und geht es um die Veränderung des Status quo, um eine Revision der Grenzen in Europa. Das Münchner Abkommen, so tönte Becher, sei ein erfüllter Vertrag und eine Annullierung kommt gar nicht in Frage. Seine Partei, die CSU des Franz Josef Strauß, steht voll und ganz hinter ihm. Auch die Bonner Ministerialbürokratie aus FDP/SPD-Ministerien ist stark vertreten. Mit Genugtuung konnte Becher feststellen, daß die Brandt/Scheel-Regierung in der Frage des Münchner Abkommens

40 Jahre Klavierhaus Kreuzer
JOKA-VERKAUFSTELLE
Sitz- und Schlafmöbel-Matratzen in großer Auswahl Klaviere: erstklassige Marken; auch überspielte Klaviere
Klagenfurt, Kardinalplatz 1, Tel. 82 3 60
Günstige Rabatte!

nicht von den Vorstellungen der Revanchistenverbände abgewichen ist. Dieses Treffen war ein erneuter Beweis, daß sich am reaktionären, aggressiven Charakter des Imperialismus in der BRD nichts geändert hat, daß weiterhin Haß gegen die sozialistischen Länder gesät werden soll.“

Bonner Abstinenz gegenüber den Vertriebenen wird also von Ost-Berlin nicht im geringsten honoriert.

Die fehlende Bundesregierung

In der sozialdemokratischen „Brücke“ klärt Almar Reitzner die Nichtanwesenheit eines Vertreters der Bundesregierung beim Nürnberger Sudetendeutschen Tag auf.

Die Einladung an Bundeskanzler Brandt mit der Bitte um Entsendung eines Vertreters sei fünf Tage vor dem Pfingsttreffen eingelangt, zu einem Zeitpunkt also, der eine Änderung der Terminpläne der Regierungsmitglieder nicht mehr zugelassen habe. Der Bundeskanzler sei in Helsinki gewesen. Staatssekretär Dr. Bahr habe daher dem Beauftragten des Sudetendeutschen Tages Dr. Böhm in einem Telegramm mitgeteilt, daß sich die Teilnahme eines Mitglieds der Bundesregierung nicht mehr einrichten lasse. Bahr fügte hinzu: „Ich bitte, das nicht als Zeichen mangelnden Interesses der Bundesregierung zu werten. Die Bundesregierung begrüßt die ernsthaften Bemühungen der Sudetendeutschen Landsmannschaft um ein tieferes Verstehen der Völker untereinander.“

Die „Sudetepost“ hat die Nichtvertretung der Bundesregierung in ihrer Berichterstattung ebenfalls hervorgehoben. Korrekterweise gibt sie von der Aufklärung durch Lm. Reitzner Kenntnis.

Gablonzer um Märkte besorgt

Bei der Jahreshauptversammlung der reg. Gablonzer Genossenschaft m. b. H. Enns gab nach der Begrüßung durch Obmann Stadtrat Waniek, Aufsichtsratsvorsitzender Ernst Friedl den Bilanzbericht 1970. Der Umsatz erreichte nicht die Höhe von 1969 mit 50 Millionen Schilling, bedingt durch die während des Jahres fallenden Metallpreise und den Trend des Modeschmuckes, der in Niedrigpreisklassen mehr gehandelt wurde als in früheren Jahren, wo bessere Steinbjuouterie den Großteil des Exportes ausmachte.

Ein Zubau zum derzeitigen Genossenschaftsgebäude, welcher in den nächsten zwei bis drei Jahren durchgeführt werden soll, wurde beschlossen. Darin sollen Räume für Nachwuchsschulung, bessere Informationsmöglichkeiten für die Mitglieder, ein besseres Kundenservice sowie vergrößerte Arbeitsräume für die Beschäftigten geschaffen werden.

Dir. Schubert und Prokurist Hans Nemecek wurden anlässlich ihrer 25jährigen treuen Mitarbeit Diplome und Medaillen von der Handelskammer Oberösterreich überreicht. Der Vorstand und Aufsichtsrat überreichte namhafte Geschenke.

Landesinnungsmeister Friedrich, Herr Woperschalek und Direktor Schubert referierten über die heutige Lage. Die Schillingaufwertung traf die Gruppe hart. Über die Tochtergesellschaft

— die Gablonzer Glashütten Gesellschaft m. b. H. in Rohr und über die Gemeinnützige Wohnbaugesellschaft — wurde von den Herren Dr. Johannes Worm (Syndikus) bzw. Heinz Rössler berichtet.

Aus den Schlußworten konnte man entnehmen, daß die Modeschmuckeure die zweijährige Rezession in den Vereinigten Staaten, die ständigen Streiks in Italien, die Konkurrenz in Deutschland und England arg verspüren. Aller Anstrengung wird es deshalb bedürfen, daß man mühsam erworbene Märkte nicht teilweise oder ganz verliert.

Landeshauptmann-Stellvertreter Prof. Stefan Demuth besuchte am 4. Juni 1971 in Enns die moderne Bijouteriewarenfabrik Neumann & Wenzel. An der Besichtigung nahmen auch Bürgermeister Gatterbauer und der Direktor des Bankhauses Brüll & Kalmus, Kommerzialrat Wilfling, teil, der seinerzeit einen entscheidenden Beitrag zum Aufstieg der Gablonzer Industrie geleistet hat.

Vor dem Rundgang durch die Werksanlagen hob Demuth die besondere Bedeutung des Raumes Enns als aufstrebendes Industriegebiet im oberösterreichischen Zentralraum hervor. Er wies auf die Notwendigkeit hin, vor wirtschaftlichen Entscheidungen die bestehenden Verhältnisse kennenzulernen — eben dazu dienen diese Besuchsreisen.

Fortbestand der Sudetenpost

Eine außerordentliche Generalversammlung des Sudetendeutschen Pressevereines unter dem Vorsitz des Obmannes Ing. Rügen befaßte sich am 12. Juni mit der Frage der Weiterführung der „Sudetepost“ nach dem 31. Dezember 1971, an welchem Tage der bisherige Geschäftsführer und Chefredakteur Gustav Putz aus seinen Funktionen scheidet will. Eine Erhebung in den Gliedorganisationen der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich hat gezeigt, daß ein großes Reservoir an Mitgliedern vorhanden ist, das für den Bezug der landsmannschaftlichen Zeitung noch nicht gewonnen worden ist. Die Vertreter aller Landesverbände der SLO sprachen sich einhellig dafür aus, daß die „Sudetepost“ weitergeführt wird, weil der Wegfall dieses Bindegliedes und dieses Kampfblattes die Organisation der Volksgruppe in Österreich in ihrem Bestande bedrohe. In den kommenden Monaten soll daher eine ge-

zielte und energische Werbung für die „Sudetepost“ erfolgen, deren erstes Ziel die Gewinnung von 500 Neubeziehern ist. Darüber hinaus soll sich die landsmannschaftliche Organisation auch mit anderen Formen der wirtschaftlichen Sicherstellung befassen und deswegen an die Mitglieder herantreten.

Für die redaktionelle Fortführung der „Sudetepost“ nach dem Austritt des jetzigen Chefredakteurs sind aussichtsreiche Vorgespräche mit Journalisten geführt worden. Einhellig wurde von den Vertretern aller Landesverbände und des Bundesverbandes der Wunsch geäußert, daß Linz weiterhin der Sitz von Verwaltung und Redaktion bleiben soll. An den Obmann Ing. Rügen wurde der Appell gerichtet, auch über dieses Jahr hinaus die Führung des Sudetendeutschen Pressevereines zu behalten, an Chefredakteur Putz das Ersuchen, die Geschäftsführung auch nach seinem Ausscheiden als Redakteur wahrzunehmen.

Personalien

ZDENEK SLADECEK, Major i. G. a. D., der tschechische Präsident des tschechisch-sudetendeutschen Föderativrates und Vorsitzende des tschechischen Nationalausschusses in London, wurde am 9. Juni 70 Jahre alt. Er trat 1916 in die Kadettenanstalt in Innsbruck ein, ging nach dem Umsturz 1917 als Freiwilliger in die tschechoslowakische Armee als Unterleutnant und brachte es bis zum Major im Generalstab. Nach Errichtung des Reichsprotektorates schloß er sich in Polen dem General Lew Prchal als Generalstabschef an. Über Rumänien und Frankreich kam er nach England, wo er heute noch lebt. Nach 1945 blieb er an der Seite Prchals und arbeitete im tschechoslowakischen Nationalausschuß. Er trat auch die Nachfolge Prchals als Vorsitzender des Föderativrates an. Er ist jedes Jahr Gast beim Sudetendeutschen Tag. Seinen 70. Geburtstag feierte er in München.

Russeneinmarsch in das Baltikum

Russen, Weißrussen, Ukrainer und Polen verdrängten die Stammnationen

Die Zuwanderung von Bewohnern aus dem Innern der Sowjetunion in das Baltikum, die heutigen sozialistischen Sowjetrepubliken Litauen, Lettland und Estland, macht weitere Fortschritte. Diese Tatsache wird durch die Ergebnisse aus der sowjetischen Volkszählung vom 15. Jänner 1970 über die volkliche Zusammensetzung der Bevölkerung der einzelnen Sowjetrepubliken bestätigt.

Dabei handelt es sich nicht oder nur in ganz bescheidenem Rahmen um eine Umvolkung der dort lebenden baltischen Völker, sondern um das ständige Einfließen russischer und anderer ostslawischer Bevölkerung und das anteilmäßige Zurückdrängen der bodenständigen Bevölkerung.

Dieser Prozeß tritt am deutlichsten auf Grund der Nationalitätenangabe in der Lettischen SSR zutage, wo die lettische Bevölkerung, die ein nur geringes natürliches Wachstum besitzt, auch im Zeitraum von 1959 bis 1970 jährlich nur um etwa 4000 Köpfe zugenommen hat, so daß ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung der Lettischen SSR von 62 auf 56,8 % zurückgefallen ist. Im gleichen Zeitraum hat die dort lebende russische Bevölkerung sowohl durch die natürliche Bevölkerungsentwicklung als auch durch starken Zuzug um 149.000 Personen zugenommen, so daß sie mit 705.000 Köpfen bereits 29,8 % der Gesamtbevölkerung ausmacht. Zählt man noch die weißrussische und die ukrainische Bevölkerung dazu, so ergibt sich eine Zunahme der ostslawischen Bevölkerung um 206.000 auf 853.000 Personen (36,1 %).

Der Vergleich zwischen den Vorkriegsjahren (die Volkszählungen fanden in den baltischen Staaten zwischen 1934 und 1939 statt) und dem Jetzt ergibt folgende Bevölkerungszahlen (in Tausenden):

	Vor 1939	1970	Veränderung
Litauer	2099	2548	+ 449
Letten	1437	1342	- 95
Esten	993	925	- 68
Russen	359	1308	+ 949
Weißrussen	5	159	+ 154
Ukrainer	—	106	+ 106
Polen	127	303	+ 176
Juden	281	66	- 215
Anderer	316	119	- 197
darunter Deutsche	184	—	- 184
Gesamt	5801	6876	+ 1075

Alfred Bohmann (KK)

Novotny rehabilitiert?

Die Suspendierung der KP-Mitgliedschaft des ehemaligen tschechoslowakischen Staatspräsidenten und Parteichefs Antonin Novotny sei aufgehoben worden, verlautete aus osteuropäischen KP-Kreisen in Prag. Die KP-Mitgliedschaft Novotnys war zur Zeit des Prager Frühlings im Mai 1968 wegen seiner Rolle in den stalinistischen Schauprozessen der fünfziger Jahre suspendiert worden.

Albanien polemisiert gegen Tschechoslowakei

In einer an Schärfe kaum zu überbietenden Kritik am XIV. Parteitag der tschechoslowakischen Kommunisten schreibt das Organ der Kommunistischen Partei Albanien, „Zeri i popullit“: „Die Krise in der Tschechoslowakei ist keinesfalls beseitigt. Im Gegenteil, sie wird mit jedem Tag stärker. Ihr Kern besteht jetzt nicht aus Divergenzen zwischen revisionistischen Cliquen verschiedener Schattierungen, sondern aus der Tatsache, daß die sowjetischen Sozialimperialisten und ihre Verbündeten des Warschauer Paktes eine Aggression faschistischen Typs gegen die tschechoslowakische Bevölkerung führten und ihr das Recht verweigerten, frei und unabhängig zu leben. Die Lösung dieses fundamentalen nationalen Problems liegt nicht mehr in den Händen des Quislings Husak oder in den Händen der Moskauer Bosse. Dieses für das Schicksal des tschechoslowakischen Volkes fundamentale Problem wird durch den Kampf der tschechoslowakischen Arbeiterklasse und der Bevölkerung gelöst werden, die eine große patriotische und revolutionäre Tradition besitzen. Der Befreiungskampf ist jetzt nicht mehr zu umgehen... Das albanische Volk erklärt sich mit dem gerechten Kampf des tschechoslowakischen Volkes für Freiheit und Unabhängigkeit des Vaterlandes solidarisch.“ Der Kritik der albanischen Kommunisten kommt deshalb Bedeutung zu, weil diese Partei als das europäische Sprachrohr Pekings gilt.

Bravheits-Zulagen für die Journalisten

Die Prager Regierung hat verfügt, daß für politische besonders engagierte Journalisten Zuschläge zum Gehalt in Höhe bis zu 50 Prozent gezahlt werden können. Damit soll den Zeitungs- und Rundfunkjournalisten ein materieller Anreiz geboten werden, die Politik der kommunistischen Partei und der Regierung mit etwas mehr Enthusiasmus zu vertreten als bisher.

Wie das Organ des Journalistenverbandes „Novinar“ dazu feststellte, entscheidet der Chefredakteur selbständig darüber, mit wieviel Prozent die politische Engagiertheit seiner Kollegen zu bewerten ist, aber auch darüber, ob Journalisten, die „ihre Pflichten vernachlässigen“, mit einer Gehaltskürzung oder auch mit einer Versetzung auf einen untergeordneten Arbeitsplatz zu bestrafen sind. Ganz allgemein untertariflich können schon bei der Einstellung Journalisten eingestuft werden, die in ihrer früheren Tätigkeit lau und an der Propagierung des kommunistischen Gedankengutes uninteressiert gewesen sind. Der Chefredakteur kann nach der neuen Regelung aber auch Prämien für außergewöhnliche Pflichterfüllung und für das Verfassen engagierter politischer Artikel, die zur Durchsetzung des Parteikurses beitragen, anweisen.

Seit der Abwanderung einiger hundert Journalisten nach dem Einmarsch der sowjetischen Truppen sind die Parteistellen bemüht, durch Abhaltung von Schnellseminaren und besondere Vergünstigungen, wie die eben erwähnten, möglichst rasch wieder einen Stamm qualifizierter Presse- und Rundfunkleute zu gewinnen, die den Qualitätsabfall wieder wettmachen sollen. Die zur Zeit gezahlten Gehälter sind allerdings nicht besonders verlockend. Das Durchschnittseinkommen liegt bei etwa 3000 Kronen, die nach der Kaufkraft bewertet etwa 5000 S entsprechen.

Gefährliche Reisevorbereitungen

Von den tschechoslowakischen Sicherheitsbehörden ist am Spätnachmittag des 1. Mai eine aus 21 Oberschülern des Christian-Rauch-Gym-

nasiums in Arolsen (Nordhessen) bestehende Touristengruppe ausgewiesen worden, weil einige Teilnehmer Notizen über die Geschichte, die Geographie und die allgemeinen Verhältnisse in der Tschechoslowakei bei sich hatten. Diese Unterlagen waren Wochen vor Antritt der Reise in Arbeitsgruppen unter der Leitung des Lehrers erarbeitet worden, um den Schülern Orientierungshilfen zu bieten.

Aus diesen völlig harmlosen Notizen hat die tschechoslowakische Presseagentur „Instruktionen nachrichtendienstlichen Charakters“ gemacht.

Die grüne Lunge Nordböhmens

Vom Isergebirge wird gesagt, es wäre die grüne Lunge des nordböhmischen Kreises. Aber langsam strecken sich die Finger des Todes in Form von Abgasen aus den Industriebetrieben aus. Schon einige Jahre prüfen die Angestellten des Bezirksgesundheitsamtes in Reichenberg, wieviel Asche sich auf den Nadeln ansetzt. Sie legen Landkarten der meistbefallenen Gebiete an.

Nichtsdestoweniger wird die Ausbeutung dieses Waldes mit gesteigerten Mitteln fortgesetzt. Um die Bringung aus den Höhen über 1000 m zu erleichtern, werden im Forstrevier Friedrichswald Beton- und Alphanthalfbahnen angelegt, damit schwere Traktoren, Lastautos und Maschinen zufahren können. Aus dem Ausland wurde ein Traktor angeschafft, der das Doppelte der einheimischen Maschinen leistet. Um den Mangel an Arbeitskräften zu beheben, werden immer mehr Waldarbeiter aus Polen beschäftigt. Vorzüglich bewähren sich bei der schweren Arbeit polnische Frauen.

Im Revier Friedrichswald bestand bis 1839 eine Glashütte. Dann kauften die Clam-Gallas den Besitz und bauten in Neuwies ein Jagdschloßchen, das jetzt Sitz der Forstverwaltung ist.

Entwicklungsgebiet Südböhmen

Die Kreisabteilung des Statistischen Amtes in Budweis gab einige Ergebnisse der Volkszählung vom Dezember 1970 bekannt.

In den letzten zehn Jahren wurden 32.000 moderne Wohnungen gebaut, die meisten in den Grenzbezirken Krummau und Prachatitz. Die Einwohnerzahl stieg in Prachatitz um 40 Prozent, 45.000 Wohnungen sind zentralgeheizt, Wohnungen mit Badezimmer gibt es 114.426. Etwa die Hälfte der Haushalte kocht mit Gas, Propangas oder Elektrizität. Auf 100 Haushalte kommen 27,3 Motorräder (im ganzen Staatsgebiet 16,3), jede fünfte südböhmische Familie besitzt einen Personenwagen.

Zensur an der Klassik

Zum zweitenmal in ihrem Leben ist die Prager Schauspielerin Leopoldine Dostalova wegen der Zensur bei der höchsten Staatsstelle vorstellig geworden: zum erstenmal im Jahre 1914, um beim damaligen k. k. Statthalter Graf Thun gegen Zensureingriffe in klassische Stücke zu protestieren. Zum zweitenmal sprach sie jetzt beim Staatspräsidenten Svoboda vor, weil bei klassischen Stücken Änderungen und Streichungen befohlen wurden. Bei Graf Thun hat die Künstlerin Erfolg gehabt, beim zweitenmal ist der Staatspräsident nicht stark genug, um den Zensoren den Rotstift zu verbieten. Die Schlusszene von Shakespeares „Heinrich der Vierte“ wurde gestrichen. In dieser Szene küssen und umarmen sich Männer auf der Bühne. Das Publikum sah darin eine Anspielung auf die Begrüßungsgewohnheiten der Gäste aus den Ostblockländern. Ähnliche Probleme mit dem Publikum gab es bei Gogols „Revisor“ und Gorkis „Kleinbürger“. Tschechows „Kirschgarten“ und sein Werk „Die drei Westwestern“ mußten abgesetzt werden. Vor kurzem wurde das Eröffnungskonzert des „Prager Frühlings“ zu einer eindeutigen Demonstration. So wie zur Zeit der Besetzung Prags durch deutsche Truppen im letzten Weltkrieg, wurde die symphonische Dichtung „Mein Vaterland“ von Smetana als revolutionäre Tondichtung gespielt, was das Publikum zu stürmischer Begeisterung hinriß.

Entwicklung zu lebenslänglich

Der 14. Parteitag der KPC hat beschlossen, Parteitage nur mehr alle fünf Jahre abzuhalten. Der erste Parteitag war im Jahre 1923, dann folgte bis 1925 jedes Jahr ein Parteitag. 1925 führte man eine zweijährige Periode ein, so daß die nächsten Parteitage 1927, 1929 und 1931 waren. Die darauffolgenden Parteitage konnten erst 1936 und 1946 gehalten werden, wo wieder ein dreijähriger Turnus beschlossen wurde. Tatsächlich folgte 1949 der 9. Parteitag. Der zehnte ließ aber fünf Jahre auf sich warten. Dann kehrte man zum vierjährigen Turnus zurück: 1958, 1962 und 1966. Ordnungsgemäß hätte der 14. Parteitag 1970 abgehalten werden sollen, die Ereignisse im August 1968 machten aber einen außerordentlichen Parteitag notwendig. Dieser wurde jedoch aus der Geschichte gestrichen und für 1970 der nächste in Aussicht gestellt. Tatsächlich brauchte Husak bis 1971, um seinen Parteitag über die Bühne zu bringen. Und nun folgte der Beschluß, einen fünfjährigen Turnus einzurichten. Die Herrschaften möchten ja ihre Macht möglichst bis zu ihrem Lebensende gesichert wissen. Aber wer weiß in einem kommunistischen Staat schon um seine Sicherheit?



TAG ZU TAG

Holzstadt Wallern

Vor 100 Jahren wurde der Böhmerwaldmarkt Wallern zur Stadt erhoben. 1359 zum ersten Mal erwähnt, erhielt der Ort am „Goldenen Steig“ schon vor 1420 das Marktrecht und die eigene Gerichtsbarkeit. Wallern hat bis in die jüngste Vergangenheit sein Gesicht als Holzstadt bewahrt. Ein Großteil seiner Häuser waren auch nach dem verheerenden Brand von 1863 Blockhäuser mit Schindeldach. Vom Turm der Kirche läutete, wie im Mittelalter, noch jeden Abend beim Einbruch der Dämmerung die Säumerglocke, die den fahrenden Kaufleuten ein Zeichen gewesen war. Wallern besaß 102 holzverarbeitende Betriebe, für den Nachwuchs eine Fachschule für Holzverarbeitung. Bis zur Vertreibung zählte Wallern etwa 4000 Einwohner. Während der NS-Zeit war die Stadt, Endpunkt der Eisenbahnlinie Strakonitz—Winterberg—Wallern, mit dem ganzen Bezirk Prachatitz an Bayern angeschlossen, besaß aber eine direkte Autobusverbindung mit der oberösterreichischen Landeshauptstadt Linz.

Haus der Sowjetkultur in ehemaligem Kloster

Nach mehrmonatigen Renovierungsarbeiten ist jetzt in Prag das „Haus der sowjetischen Kultur und Wissenschaft“ in einem Gebäude gegenüber dem Stadttheater fertiggestellt worden, das ursprünglich einmal das St.-Gallus-Kloster beherbergte. Zwischen den beiden Weltkriegen war hier allerdings schon ein Großrestaurant „Zum hl. Gallus“ eingerichtet worden. Das von 16 tschechischen Betrieben pompös ausgestattete Haus der sowjetischen Kultur strotzt vor Marmor, Edelhölzern, Ledergarnituren, Kristallüstern und anderem wertvollem Mobiliar. Das ehemalige Refektorium mit den noch erhaltenen und ebenfalls erneuerten Deckenfresken und Stuckverzierungen bildet den Mittelpunkt der neuen Kulturstätte der tschechoslowakisch-sowjetischen Freundschaft. Daneben gibt es eine Bibliothek, einen Vortragssaal, kleine Salons für Veranstaltungen, eine Restauration, eine Bar, Verkaufsräume für sowjetische Erzeugnisse, Wohnräume für Angestellte und eine große Eingangshalle, in der regelmäßige Ausstellungen sowjetischer Kunst abgehalten werden sollen.

Schlechtes Bier

Mit den einstmals weltweiten tschechischen Brauereien — vor allem in Pilsen, Prag und Budweis — ist es nicht mehr so weit her, zumindest, soweit es sich um Bier für den tschechoslowakischen Markt handelt. Bei der von staatlichen Inspektionen vorgenommenen Qualitätskontrolle von Flaschenbier wurden bei fast der Hälfte des kontrollierten Bieres erhebliche Mängel festgestellt, und zwar fehlt es meist an der vorgeschriebenen Haltbarkeit sowie am Alkoholgehalt.

Karlsbad meiden!

Leute, die in die Tschechei reisen, tun gut daran, Karlsbad zu meiden. Denn nach Meinung des Karlsbader Polizeichefs tragen die Ausländer, die nach Karlsbad kommen, die Hauptschuld daran, daß in dieser Stadt eine überdurchschnittliche Kriminalität zu verzeichnen ist. Die Kriminalität werde z. B. dadurch gefördert, daß die Ausländer, vor allem die westlichen, ihre Wagen an nicht bewachten Plätzen abstellen und die Diebe geradezu herausforderten, diese zu knacken und zu stehlen, oder auch nur Autobestandteile, Rundfunkgeräte und im Wagen liegende Gegenstände mitgehen zu lassen. Auch den entgegenkömmlichen jungen Damen machten es die Ausländer leicht, sich ihres Brieftascheninhaltes zu bedienen oder aus den Hotels Gegenstände zu stehlen. Es gebe natürlich auch viele Fälle, wo Ausländer direkt an Verbrechen beteiligt seien, z. B. an Valutenschmuggel, an dem Schmuggel von Kunstgegenständen usw. Die Bewohner von Karlsbad forderte der Polizeichef auf, in „geeigneter Form“ die ausländischen Gäste zu bitten, ihr Eigentum besser zu schützen, aber auch alle Fälle sofort zu melden, wenn ein Ausländer gegen tschechoslowakische Gesetze verstößt.

Religion stand nicht zur Debatte

Keine Beschlüsse des Prager Parteitages zu religiösen Fragen

In den Wochen vor dem Parteitag der KPC hatten maßgebliche Funktionäre des staatlichen Kirchensekretariats wiederholt angedeutet, daß mit einer Klärung der Beziehungen zum Vatikan erst nach dem Parteitag zu rechnen sei. Man müsse erst abwarten, was da beschlossen wird, und welche Richtlinien festgelegt werden.

Während der ganzen Reden, die auf dem Parteitag gehalten wurden, sind Fragen der Religionspolitik mit keinem Wort berührt worden. Lediglich in der abschließend angenommenen Resolution kommt das Wort „Religion“ einmal vor. In der folgenden Formulierung: „Ein unteilbarer Bestandteil der ideologischen Erziehung ist die Herausbildung sozialistischer Beziehungen zur Arbeit, die Festigung der Disziplin, die Erweiterung der Verantwortung des einzelnen gegenüber der Gesellschaft, der Kampf gegen alle Erscheinungsformen eines kleinbürgerlichen Denkens, religiöse Überbleibsel, Nationalismus, Antisowjetismus und gegen alle Formen der bourgeoisen Ideologie.“

Diese Einführung über den Kampf gegen „religiöse Überbleibsel“ gehört zum eisernen Bestand jeder Resolution aller kommunistischer Parteien und läßt keine Schlüsse auf eine in dieser oder jener Richtung veränderten Haltung der tschechoslowakischen KP-Führung zur Kirche zu. Der Kampf gegen die Religion ist Auftrag der Parteiprogramme. Ob und in welcher Form am Rande des Parteitages darüber beraten worden ist, welche Richtung in der Kirchenpolitik einzuschlagen ist, insbesondere im Verhältnis zum Vatikan, werden erst die Äußerungen zuständiger Funktionäre in den nächsten Wochen erkennen lassen.

Parteigenossen schicken ihre Kinder zur Kirche

Die Diskussion über Fragen der Religion gehörte öfter, als man glaubt, zu den Themen, die auf Parteiversammlungen in den Gemeinden und Kreisen diskutiert werden, berichtet ein Leser aus dem Kreis Göding an der mährisch-slowakischen Grenze der Prager Zeitschrift „Tribuna“.

Aus seinem Bericht geht hervor, daß es in diesem, wie auch in anderen Gebieten auf kirchlichem Gebiet völlig unhaltbare Zustände geben muß. Denn nicht nur, daß auch Parteimitglieder sich nach der amtlichen Trauung vor dem Standesamt am Nachmittag dann auch noch einmal in der Kirche das Eheversprechen geben und dann zusammen mit dem Pfarrer ausgiebig feiern, nein, es gibt sogar Parteifunktionäre, die ihre Kinder zum Religionsunterricht schicken und sich, zur Rede gestellt, damit herausreden, daß sie nur ihrer Mutter eine Freude machen wollen. Der Briefschreiber aber weiß, daß dies nur faule Ausrede sein, in Wirklichkeit seien es sie selbst und ihre Frauen, die auf den Religionsunterricht drängen, und die auch keinen Anstoß daran nehmen, daß selbst vor Beginn nationaler Feste die Jugend erst in die Kirche geführt wird. Der empörte Schreiber hofft auf den Genossen Husak, daß er im Interesse der Jugend selbst bald energisch eingreift, denn auf seine Vorhaltungen habe er nur immer wieder die Antwort erhalten: „Was geht denn Sie das an?“

Franz und das Motorrad

Die Geschichte trug sich zu, als ich ein Kind von etwa sieben Jahren war. Ich weiß noch, wie meine Mutter sie beim Mittagessen dem Vater erzählte und wie sie beide lachten, daß ihnen die Tränen über die Wangen liefen. Etwas später kam mein Onkel Anton dazu, sagte „habt ihr schon gehört?“ setzte sich zu uns an den Tisch und konnte nicht mehr weitersprechen, weil es ihn so schüttelte. Und Rosa brachte den Braten herein und konnte vor Lachen kaum die Schlüssel halten. Und wochenlang nachher lachte noch die ganze Stadt.

Der Wirt vom Goldenen Lamm hatte sich ein neues Motorrad gekauft, eine große, schwere Maschine, schwarz lackiert und vor Chrom blinkend, ein wahres Prachtstück von Motorrad. Es stand im Hof seines Hauses, sorgfältig geputzt und poliert, während sein Besitzer in der Gaststube Bier und Wein ausschunkte.

Es war eine fröhliche Runde, die sich da jeden Sonntag nach der Kirche zusammenfand: Gottfried der Bäcker, Franz der Schneidermeister, der Papierhändler, der Fahrradhändler und mein Onkel Anton, Fleischermeister von Beruf. Sie saßen beisammen, erzählten einander den neuesten Tratsch, redeten über Preise, Politik und sonst noch allerhand, worüber eben Männer zu reden pflegen, und wenn ihnen der Gesprächsstoff ausgegangen war, kam es vor, daß sie diesen oder jenen Streich ausheckten, kleine, bescheidene Späße zumeist, an denen sie ihre Freude hatten wie Kinder.

So auch an jenem wunderschönen, sonnigen Sonntagvormittag im August.

„He, Franz“, sagte der Bäcker, als der Wirt einen Augenblick aus der Gaststube gegangen war, um neuen Wein zu holen, „möchst nit einmal das neue Motorrad vom Schani ausprobieren? Er borgt dir's sicher einmal!“

Der Schneider versuchte zu protestieren. Er sei noch nie auf einem Motorrad gefahren, beteuerte er, er wisse gar nicht, wie man auf einem Motorrad fahre und außerdem, meinte er, nichts Gutes ahnend, müsse er jetzt heimgehen, es sei bald dreiviertel zwölf, und die Marie warte schon mit dem Essen.

Aber die anderen begannen jetzt Spaß an der Sache zu bekommen und ließen nicht locker. Eben darum, sagten sie, weil er noch nie auf einem Motorrad gesessen habe, müsse er es doch einmal versuchen. Er solle ja nicht fahren, obwohl dies ja auch gar keine Kunst sei, aber oben sitzen und sich die Sache erklären lassen, da wäre doch nichts dabei?

„Warum ich?“ fragte der Franz und blickte mißtrauisch in die Runde, er kannte schließlich seine Kollegen, warum es denn die anderen nicht probieren wollten? Das hätten sie schon, erklärten diese, er sei der einzige, der es noch nicht versucht habe, und dies dürfte er doch nicht auf sich sitzen lassen! Und überhaupt hätte der Schani schon eine Bemerkung darüber gemacht, daß alle Interesse an seinem neuen Fahrzeug bekundeten hätten außer dem Franz. Direkt beleidigt wäre er gewesen, der gute Schani.

„Oder traust di nit?“ fragte der Bäcker Gottfried listig.

Das mochte den Ausschlag gegeben haben. Feig zu sein, das wollte sich der Franz nun wirklich nicht nachsagen lassen. Und schließlich war ja vielleicht wirklich nicht viel dabei und die Freunde meinten es aufrichtig. Aufsitzen und sich die Sache erklären lassen, das konnte man schließlich wirklich einmal. Warum nicht!

Schani der Wirt, ein guter Kerl und mächtig stolz auf sein neues Rad, war gerne bereit, dieses auf dem Hof zu schieben und vorzuführen, ja, er ging sogar so weit, auf allgemeinen Wunsch aufzusitzen und mit lautem Geknatter und Gedröhne einmal um das gegenüberliegende Feuerwehrdepot zu fahren, das, der Stolz der kleinen Stadt und ihrer freiwilligen Löschmannschaft, in der Mitte eines kleinen, von Akazien gesäumten Platzes stand. Vor dem Tor des Gebäudes hielt er an und stieg vom Sitz herunter, umringt von den Freunden, die inzwischen aus der Gaststätte herübergekommen waren. Man bewunderte das Fahrzeug, sprach über Preis, Benzinverbrauch und mögliche Geschwindigkeiten und nötigte den Schneidermeister schließlich, doch einmal aufzusitzen, wie er es versprochen hatte.

Franz schwang sich auf den Sitz, ehe der Wirt etwas dagegen sagen konnte, und sogleich begannen die anderen, allen voran Gottfried, der Bäckermeister, ihm die Hebel und Handgriffe an der Maschine zu erklären. Der Schneider, plötzlich Mittelpunkt geworden, verlor sein letztes Mißtrauen, er zeigte Interesse, griff hierhin und dorthin und verlangte schließlich, mutig geworden, der Schani möge ihm doch einmal den Motor anlassen.

Niemand vermochte nachher zu sagen, wer eigentlich Schuld daran hatte, daß das Motorrad sich plötzlich in Bewegung setzte und losfuhr, auf dem Sitz den kreidebleichen, sich an die Lenkstange klammernden Schneider und obwohl alle, mit Ausnahme des Wirtens, es eigentlich im Stillen so gewollt hatten, standen sie jetzt doch erschrocken auf einem Haufen beisammen vor der Tür des Feuerwehrdepots und sahen dem davonbrausenden Franz mit sehr gemischten Gefühlen nach. Dieser, von Angst geschüttelt, sah, wie er später meinem Onkel Anton im Vertrauen erzählte, die gegenüberliegende Hauswand mit furchtbarer Geschwindigkeit auf sich zufliegen, brachte es aber, von Todesangst erfüllt, doch zuwege, daß sich die Maschine halb herumdrehte, einige Augenblicke lang bedenklieh hin und herschwankte und endlich in eine kreisförmige Bahn rund um das Gebäude einbog, die sie dann auch beibehielt. Die Übeltäter hatten es jetzt mit der Angst

bekommen. Eng beisammen standen sie, ein armselig anmutendes Häuflein, um den heftig gestikulierenden und aufs höchste erregten Wirten Schani herum, der sein eben erst mit sauer erworbenem Gelde bezahltes und geliebtes Fahrzeug schon in Trümmern sah, wild mit den Armen gestikulierende und verworrenes Geschrei ausstieß. Sie malten sich aus, was da noch alles passieren konnte, sahen sich schon als Besucher im Krankenhaus der nahen Kreisstadt und fürchteten sich vor der Frau des Schneidermeisters, die eine recht Hantige war, kurz, sie hätten einiges dafür gegeben, diesen Schabernack nicht angezettelt zu haben.

Indessen raste der gute Franz, vornübergebeugt und die Finger um die beiden gummiüberzogenen Griffe der Lenkstange gekrallt, immer rund um das Feuerwehrdepot herum, in schönem, gleichmäßigem Tempo, da er nicht in der Lage war, die Schnelligkeit zu vermindern, denn so weit war man mit der Erklärung des Fahrzeuges nicht gekommen, stierte geradeaus auf die Straße, die normalerweise höchstens von den braven Feuerwehrleuten zu ihren Übungen mit dem schon etwas lahmen Auto benützt wurde und die nun durch ihn zur Rennbahn geworden war, hielt das Motorrad mit den Schenkeln fest wie einen schau gewordenen Hengst, und nur, wenn er in die Nähe des

meister raste immer noch im Kreise, das Haar wehte ihm im Fahrtwind nach hinten, die Hosenbeine seines Sonntagsanzuges knatterten wie Fahnen neben ihm her.

Schani begann, über den Inhalt des Benzintanks nachzudenken. Er hatte eingesehen, daß es sinnlos war, Franz im Vorbeirasen das Funktionieren der Bremsen zu erklären. Er konnte es in der Schnelligkeit nicht begreifen, auch ratungsweise nicht. Auch war er viel zu aufgeregt dazu, über irgendetwas wirklich nachzudenken, und zu sehr damit beschäftigt, das Teufelsfahrzeug in seiner Bahn zu halten. Man kam also zu dem Schluß, daß es das Beste war, ihn so lange um das Feuerwehrdepot kreisen zu lassen, bis auch der letzte Tropfen Treibstoff verbraucht sein und die Sache sich solcherart von selbst erledigt haben würde. Und da man jetzt langsam absehen konnte, daß nichts mehr geschehen konnte, da Franz das Fahrzeug immer sicherer zu lenken begann, immer eleganter in die Kurven ging, begannen sich die Leute an die Hitze und an ihren Durst zu erinnern.

„Schani!“ riefen sie, „geh, bring uns a Seidel!“ Und Schani zog das Sacktuch heraus, wischte sich den Angstschweiß von der Stirne, warf noch einen Blick auf den saussenden Franz und ging dann tatsächlich zurück zur Stätte seines Wirkens, um ein paar Gläser frischen Bieres zu holen.

Hier endet der Tatsachenbericht meines Onkels Anton. Mag sein, daß die mündliche Überlieferung einiges dazu erfunden hat. Vielleicht stimmt es gar nicht, was man sich so erzählt, daß nämlich die Fahrt des Schneidermeisters Franz erst nachmittags gegen vier Uhr endete, daß sich das Volk zu dieser Zeit längst unter den Akazien niedergelassen hatte, wo der städtische Verschönerungsverein in weiser Voraussicht Bänke aufstellen lassen, und daß Schani heiße Würstel und Bier in Mengen servierte. Mag sein, daß Franz viel früher — vielleicht schon gegen drei Uhr — begriffen hat, wie das Motorrad zum Stillstand zu bringen war. Wie gesagt, nachträglich lassen sich die Erzählungen der zahlreichen Augenzeugen, die sehr voneinander abwichen, schwer auf einen Nenner bringen. Sicher ist nur, daß Franz mit Schani dem Wirt, Gottfried dem Bäcker, dem Papierhändler und dem Fahrradhändler und auch mit meinem Onkel Anton, die bis dahin seine intimsten Freunde gewesen waren, kein Wort mehr wechselte. Soweit mir bekannt ist, versöhnten sie sich erst beim Feuerwehrball im Fasching wieder. Ilse Tielsch-Felzmann

Sudetendeutsche Buchhandlung

Heinr. Rimanek (früher Mähr.-Ostrau)
1070 Wien, Kaiserstraße 6, Tel. 02 22/93 38 764

Fachbuchhandlung für Schrifttum aus den Ostgebieten, Militaria, Politik, spezialisiert für den 1. und 2. Weltkrieg. Sämtliche Neuerscheinungen.

Tores kam, riß er jedes Mal den Kopf in die Höhe und schrie etwas, das sich anhörte wie „brrremsen!“ Und die Übeltäter samt dem Wirten Schani brüllten alles Mögliche zurück, deuteten mit den Händen, fuchtelten herum, vergeblich natürlich, denn im Vorbeirasen konnte der arme Franz kaum einen Bruchteil des ihm Zugebrüllten verstehen.

Mittlerweile hatte sich eine größere Menge vor dem Gebäude versammelt, das die Spritzen für eventuelle Brände und das Material für die alljährlich stattfindende Faschingsveranstaltung der freiwilligen Feuerwehr enthielt. Diese Leute, denen solcherart der langweilige ländliche Sonntag zum Fest geworden war, bildeten ein dankbares Publikum für den armen Schneidermeister und seine Spießgesellen. Sie brüllten durcheinander, gaben Zeichen, schrien im Chor, um sich dem Dahinrasenden besser verständlich zu machen, ja, einige hielten sich den Bauch vor Lachen, obwohl die Situation bedenklich war. Es war ein richtiges sonntägliches Volksvergnügen geworden, das der bedauernswerte Franz lieferte, der unentwegt seine Runden drehte, weil man vergessen hatte, ihm zu sagen, wo die Bremse des Teufelsfahrzeuges saß.

Die Sonne brannte um die mittägliche Stunde heiß vom Himmel, daheim vertrockneten die Sonntagsbraten in den Bratrohren, und so manche brave Hausfrau mochte verzweifelt nach ihrem Gemahl Ausschau gehalten haben, die Menge jedoch rührte sich nicht von der Stelle, im Gegenteil, sie vergrößerte sich ständig, Fenster in den umliegenden Häusern öffneten sich, Nachbarn wurden herbeigeholt, der Schneider-

Bundesverband

Sudetendeutscher Heimattag 1971 in Wien

Die Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich ladet herzlich zum Sudetendeutschen Heimattag 1971 in Wien ein, der neben ernster Besinnung und bedeutungsvoller Kundgebung auch Freude in der Begegnung zwischen vielen sudetendeutschen Verwandten, Freunden und Bekannten aus dem bundesdeutschen und österreichischen Raume und mit Österreichs Bundeshauptstadt bringen soll. Es ist folgende Gestaltung vorgesehen:

Samstag, 18. September, 15 Uhr: Festkundgebung in den Sofiensälen, Wien III, Marxergasse Nr. 17, mit der Festrede des Sprechers Dr. Walter Becher; anschließend: Heimat- und Familientreffen der Heimatlandschaften in den Sofiensälen.

Sonntag, 19. September, vormittag: Gottesdienste der verschiedenen Bekenntnisse in Wien und Klosterneuburg. 9.30 Uhr: Vortrag des Witkobundes Österreichs im Volksbildungsheim, Wien IV, Prinz-Eugen-Straße 44, gehalten von Dr. Heinz Mückstein. 14 Uhr: Kranzniederlegung vor dem Denkmale auf dem Sudetendeutschen Platz in Klosterneuburg. 15 Uhr: Treffen der Landsleute in der Babenbergerhalle in Klosterneuburg mit einer Kurzansprache des Vorsitzenden des Bundesvorstandes der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Deutschland, Dr. Franz Böhm.

Auf dem herrlichen Heldenplatz in Wien steht das wuchtige Burgtor mit der Inschrift „JUSTITIA REGNORUM FUNDAMENTUM“ — die Gerechtigkeit ist das Fundament der Staaten. Dieser Mahnspruch sei Bestätigung der gerechten Forderungen der Sudetendeutschen nach Heimatrecht und Selbstbestimmungsrecht. In Wien entstand aber auch die 9. Symphonie Beethovens, deren Chorgesang der Welt verkündet: „Freude, schöner Götterfunken, Tochter aus Elysium!“ So soll edle Freude am Heimattage walten beim Wiedersehen mit lieben Menschen — und mit Wien, das immer noch Reichshauptstadt in unserem Herzen ist. Landsleute, kommt zum Sudetendeutschen Heimattag 1971 in Wien!

Kohle, Koks, Braunkohlenbriketts,
Holzbriketts

Teaninger-HOLZ

ELAN-OFENÖL

9021 Klagenfurt, Rudolfsbahngürtel 1
Telephon 85 5 95

Stadtgeschäft: Lidmanskýgasse 49
Telephon 83 8 85

Kulturnachrichten

Noch eine Auszeichnung für Bert Rudolf

Der in Linz lebende, aus Schlesien stammende Komponist Professor Bert Rudolf, der am 13. Mai in Stuttgart mit einer Ehrengabe des Johann-Wenzel-Stamitz-Preises ausgezeichnet wurde, wurde in diesem Frühjahr noch mit einer weiteren bedeutenden Ehrung gewürdigt. Am 21. April wurde ihm in der Universität in Wien der Theodor-Körner-Preis überreicht.

Professor Curt Reuschel gestorben

Am 17. April starb in Wien, wenige Tage vor seinem 87. Geburtstag, der Komponist Professor Curt Reuschel. Er hatte 1921 in Warnsdorf ein 70 Mann starkes philharmonisches Orchester aufgebaut, das weithin Ruf genöß. Prof. Reuschel war Inhaber des Goldenen Verdienstzeichens der Republik.

Böhmerwaldmuseum

Durch unsere Aufrufe im Sprachrohr unserer Landsleute, der „SUDETENPOST“, zeichnen sich schon langsam Erfolge in der Übergabe von Erinnerungsstücken an das Böhmerwaldmuseum Wien ab. Nach dem letzten Aufrufe haben wir wieder von unserem Lm. Heinrich Renner, Bruck a. d. L., ein achtkantig handgeschriebenes Glas aus Eleonorenhain sowie wertvolle Erinnerungsstücke aus Krummau und Prachattitz erhalten. Das Böhmerwaldmuseum bittet alle Landsleute um weitere Gaben, auf Wunsch werden die Spenden selbstverständlich abgeholt. Das Museum in Wien ist Sonntags von 9 bis 12 Uhr geöffnet. Bei Voranmeldung zu jedem Termin. Gleichzeitig machen wir schon heute unsere Mitglieder und Landsleute auf das Mandelsteintreffen der Böhmerwälder am Sonntag, dem 29. August 1971, aufmerksam. Es ist für jeden Böhmerwälder ein Erlebnis, vom Mandelstein, der ja Eigentum des Böhmerwaldmuseums Wien ist, in die vorläufig verlorene Heimat schauen zu können.

Egerländer in Wien

Am 7. März fand unsere Jahreshauptversammlung statt, bei der die neue Vereinsleitung — in fast gleicher Zusammensetzung wie früher — gewählt wurde.

Kurze Zeit nachher starb unser Ehrenmitglied, langjähriger und erfolgreicher Kassier, Vetter Anton Baumgartl, im 67. Lebensjahr. Seine Treue zum Verein, sein Streben für unsere Gmoi war unermüdet und nach ihm bleibt eine Lücke im Verein, die nur schwer zu schließen sein wird. Sein Wirken war ein Vorbild für alle, wir Egerländer werden ihm stets ein ehrendes Angedenken bewahren.

Am 2. Mai gab es eine Muttertagsfahrt, bei der unsere weiblichen Mitglieder Freifahrt hatten. Die Reise ging durchs Tullner Feld und durch schöne Gegenden bis Melk, wo eine kurze Pause eingelegt wurde, weiter über Persenbeug und ins Isperthal. Hier wurden die Isperfälle bewundert und anschließend ausgiebig Mittagsrast gehalten, bei welcher Gelegenheit auch die schöne Pfarrkirche besichtigt wurde.

Von Isper ging die Fahrt durch die Wachau, Kirchberg, Wagram zum Heurigenbesuch. Zum Schluß dieser Muttertagsfahrt bedankten sich alle Teilnehmer bei Frau Sammet, welche diese Fahrt organisiert hatte, recht herzlich für diese gut gelungene Rundreise.

Bund der Erzebirger

Mit unseren Gästen aus der Bundesrepublik, Landsleuten aus Joachimstal und Umgebung, haben wir wieder einmal ein paar schöne Stunden verbringen können. Nach dem Treffen in unserem Vereinslokal am 22. Mai und der allgemeinen Begrüßung, führen wir mit den Gästen zum Kobenzl, wo wir zu den Angehörigen der Brüxer Tischrunde stießen und bei einem guten Heurigen auch Wien bei Nacht bewundern konnten. Am Sonntag, dem 25. Mai, besuchten wir gemeinsam die Festmesse in Maria-Sorg-Greifenstein, zelebriert von Pfarrer Krondorfer. Anschließend verbrachten wir nochmals frohe Stunden beim Mittagstisch im Gasthof Frummel. Wir freuen uns schon heute auf den von Lm. Pickenhahn angekündigten Besuch unserer Joachimstaler im nächsten Jahr.

Die Sparkasse hat Ideen:

Wir machen
Ihren
Reisetraum
zu einer
Traumreise.

Damit die große Reise,
von der Sie schon seit Ihrer
Kindheit träumen, nicht schon
bei der Brieftasche endet.

Sparkassen-Idee
REISE-
FINANZIERUNG

Sparkasse

Anlässlich des 95. Geburtstages unseres Heimatdichters Anton Günther haben wir beschlossen, wie bereits durch Rundbrief bekanntgegeben, an seiner Gedenktafel am Dichterstein in Offenhausen eine feierliche Gedenkstunde abzuhalten, an der auch die Tochter des unvergessenen Dichters, Frau Irmgard Major aus Frankfurt, teilnehmen wird. Die Gedenkstunde findet am 27. Juni statt. Zu dieser Veranstaltung wird uns bei jedem Wetter ein Autobus führen. Abfahrt um 6.30 Uhr ab Votivkirche, Wien. Wir hoffen, daß zahlreiche Landsleute die Anmeldungen bei Lm. Herget und Hofrichter bereits durchgeführt haben.

Unsere bereits zur Tradition gewordene Schiffsreise führte uns am 10. Juni nach Dürnstein. Am Bord der „Stadt Wien“ fanden sich etwa 40 Personen ein, und bei herrlichem Wetter und froher Stimmung genoßen wir die Schönheit der Donau. Zu unserer größten Freude konnten wir unseren wiedergewonnenen Obmann Dr. Ulbricht in unserer Mitte begrüßen. In Dürnstein erwartete uns Pfarrer Krondorfer, um mit uns an einer Heurigen-Partie teilzunehmen. Leider regnete es auf der Rückfahrt zeitweise, was jedoch unserer guten Stimmung keinen Abbruch tat. Es war ein schöner Tag, und wir glauben sagen zu dürfen, daß alle Teilnehmer auch im nächsten Jahr wieder dabei sein werden.



Kärnten

Hauptversammlung des Landesverbandes
Die Versammlung wurde am 5. Juni durch den Landesobmann Prok. Tschirch geleitet. Mit 426 registrierten Mitgliedern ist der Stand des Landesverbandes stark zusammengeschmolzen. Zum Gedenken an die im vergangenen Jahre verstorbenen Mitglieder erhoben sich die Delegierten von ihren Plätzen; der Landesobmann fand für den dahingegangenen Obmann der früheren Bezirksgruppe Lienz, Lm. Dir. Felix, ehrende Worte.

Dem schwererkrankten Lm. Kloß, Klagenfurt, dem treuen Mitarbeiter der Sudetenpost, sandte

Glas Porzellan
Küchengeräte
Boutique
Geschenkartikel
IN GRÖSSTER AUSWAHL
UND PREISWERT

IM FACHGESCHAFT
Plama
1061 WIEN MARIAHILFERSTR. 71-57-36 21

die Versammlung herzliche Genesungswünsche. In seinem Arbeitsbericht berührt der Landesobmann zuerst die Verträge der Bonner Regierung mit Moskau und Warschau, die auch auf die volkspolitische Situation unserer Volksgruppe starken Einfluß nehmen. Unsere Lage ist unübersichtlich geworden. Er berichtet weiters über die Hauptversammlung des Bundesverbandes in Wien. Er sprach dann über den „Lastenausgleich“. Es besteht Aussicht, daß neue Verhandlungen betr. Art. 5 des Bad-Kreuznacher-Abkommens geführt werden.

Der Landesobmann betonte die stetige Mitarbeit des Ausschusses und der Bezirksgruppen und verwies im besonderen auf die starke Beteiligung unserer Trachtengruppe und deren glänzenden Eindruck beim großen Landesfest am 10. Oktober 1970. Die Zusammenarbeit mit anderen Landsmannschaften ist ausgezeichnet. Auch mit den Landesbehörden wird ständiger Kontakt gepflogen. Leider ist die jährliche Subvention der Landesregierung nicht unerheblich gekürzt worden.

Als stellvertretender Landesobmann berichtet Lm. Puff, Klagenfurt, über die Tätigkeit der Geschäftsstelle, die rege von Landsleuten aufgesucht wird. Der nicht unerhebliche Postverkehr schlägt sich in 235 eingelangten und 312 abgeordneten Schriftstücken nieder.

Für den abwesenden Landeskassier Lm. Dörre, Villach, referierte sein Stellvertreter Lm. Schubert, Klagenfurt, über die Finanzlage des Verbandes, die als äußerst günstig bezeichnet werden muß. Der Kassabericht lag vor, wurde einstimmig genehmigt und dem Kassier mit Dank die Entlastung erteilt.

Lm. Görlach, Pörschach, als Sozialreferent berichtet über die am 6. März stattgefundene Bundesleitungssitzung in Wien und sprach ausführlich über das Rentenüberleitungsgesetz und die Anerkennung früherer Versicherungszeiten. Hierauf folgten die Berichte der Bezirksobleute St. Veit (Fr. Stonner) und Steinfeld (Kräußl). Die Berichte brachten ein Bild zäher Arbeit, die oft unter schwierigen Verhältnissen geleistet werden muß.

Vor der Neuwahl gab Obmann Tschirch die Erklärung ab, daß er durch seine berufliche Veränderungen kaum in der Lage sein werde, seine Funktion weiter auszuüben. Es wird ihm von der Versammlung der Dank ausgesprochen und ihm mit dem Ausschuß die Entlastung erteilt.

Nach lebhafter Wechselrede wurde Lm. Prok. Tschirch doch bewegt, sein Amt weiterzuführen, und unter freudiger Zustimmung der Versammlung wird der bisherige Ausschuß mit Landsmann Tschirch an der Spitze für das weitere Jahr bestätigt. Der vorgesehene Vortrag über das „Münchener Abkommen“ mußte leider entfallen, weil Lm. Dir. Lachmayer an der Teilnahme verhindert war.

Klagenfurt

Am Sonntag, dem 6. Juni, unternahm die Bezirksgruppe mit 43 Teilnehmern (darunter einigen Gästen) die bereits zur Tradition gewordene Frühjahrsfahrt. Diesmal ging es in die grüne Steiermark. Die Sonne meinte es auch bei dieser Fahrt recht gut mit uns. Zügig ging es über

20 Jahre SLÖ Kufstein

Am 22. Mai feierte die Ortsgruppe Kufstein ihren zwanzigjährigen Bestand. Landesobmann Toni Günther konnte in dem festlich geschmückten Festsaal des Kolpinghauses eine stattliche Festversammlung, starke Abordnungen der Sudetendeutschen Landsmannschaften Innsbruck, Kiefersfelden, Rosenheim, Westerdorf-St. Peter, ferner den Bundesführer der Sudetendeutschen Jugend Österreichs, Herrn Rogelböck, begrüßen. Mit freudigem Beifall wurde unser persönlicher Freund Demuth aus Kiefersfelden und ganz besonders herzlich Bundesobmann-Stellvertreter Friedrich begrüßt. Sehr herzlich wurde auch Landsmann Fiedler aus Prien am Chiemsee, sowie der 1. Bürgermeister von Rosenheim, Lm. Knauer, willkommen geheißen.

In Vertretung des Bürgermeisters von Kufstein erschien Stadtrat Mathes, ein guter Freund unserer Landsmannschaft. Als Festredner wurde der Kreisobmann von Rosenheim, Oberstudienrat Hable, willkommen geheißen. Als Auftakt zur Feier spielte das Kufsteiner Streichquartett von Josef Haydn op. 41. Satz. Nach dem Spruch „Heimat“ erfolgte durch den Bundesführer der Sudetendeutschen Jugend die Verleihung der goldenen Ehrennadel an sechs Mitglieder der Kindergruppe.

Sodann brachte die Kinder- und Jugendgruppe, mit reichem Beifall belohnt, in Wort, Musik und Gesang „Das Sudetenland im Jahreskreis“. Die Lieder wurden von allen Anwesenden mitgesungen.

Das Kufsteiner Streichquartett leitete mit Josef Haydn op. 76 zur Festansprache über. Oberstudienrat Hable brachte einen interessanten geschichtlichen Überblick von der Zeit der Einverleibung der sudetendeutschen Gebiete in die CSSR bis zu unserer Vertreibung. Von den Sudetendeutschen konnten die Geschichtsbücher nur berichten, daß sie das Land urbar machten. Die Sudetendeutschen werden als fleißig und begabt, dem Neuen aufgeschlossen, Kunst und Wissenschaft achtend, die Heimat liebend und ihr in Treue verbunden geschildert.

Stadtrat Mathes überbrachte die Glückwünsche der Stadtverwaltung und hob den Fleiß und die Mitarbeit der Sudetendeutschen hervor. Jubel brauste auf, als er sich mit seiner Gattin als ge-

bürtige Sudetendeutsche bekannten, wenngleich sie seit Jahrzehnten in Tirol ansässig sind und sich als Tiroler fühlen. Es folgten sodann Begrüßungsworte und Glückwünsche der einzelnen Abordnungen der sudetendeutschen Landsmannschaften.

Beim Totengedenken wurde der verstorbenen Landsleute in der alten Heimat und der 65 Mitglieder, die wir in Kufstein zu Grabe tragen mußten, gedacht. Das Kufsteiner Streichquartett spielte hierbei das Adagio aus Alceste von Christoph W. Gluck.

Der Jugendgruppenführer beglückwünschte die jubelnde Ortsgruppe und rief zu weiterer gedehlicher Arbeit und zur Erhaltung des Volks- und Brauchtums auf.

Zum Schluß drückte Obmann Günther seinen Dank allen Mitarbeitern und Ausschußmitgliedern für die Mitarbeit aus.

Sein besonderer Dank galt der Leiterin der Kinder- und Jugendgruppe, Lm. Oberlehrer Gerda Hahn. Frau Hahn hatte in die Feier einen Quiz eingebaut. An die Gewinner wurden Rosenvasen ausgefolgt, die die Tiroler Glashütte gespendet hatte.

Den Abschluß bildete das Kufsteiner Streichquartett, das die Variationen aus dem Kaiserquartett von Joseph Haydn spielte.

Am 23. Mai versammelten sich Landsleute bei unserer Gedächtniskapelle unterhalb des Kalvarienberges, die von dem Landsmann Jung feierlich geschmückt wurde. Ein neuer, großer Kranz mit Schleife lag auf den Altarstufen. Die Leuchter am Altar selbst waren mit reizenden Mai-glöckchensträußchen geschmückt. Unzählige Lichter waren angezündet und eine große, starke Kerze, umschlungen mit einem Band in den sudetendeutschen Farben, brannte für alle verstorbenen Landsleute in der alten und neuen Heimat. Ein Bläserquartett spielte das Böhmerwaldlied. In einer kurzen Ansprache gedachte Obmann Günther aller Verstorbenen. Nach dem gemeinsam gebetetem „Vater unser“ spielte das Bläserquartett das Lied vom guten Kameraden. Nach dieser schlichten, aber innigen Feier gingen wir in die Pfarrkirche zum gemeinsamen Gottesdienst, in dem Kooperator Pfluger eine schöne Predigt hielt.

Der Herrgottswinkel aller Südmäher

Nur wenige Kilometer von der Staatsgrenze entfernt fand am 6. Juni beim Südmährerkreuz das 9. Treffen der Südmäher statt. Wieder waren Tausende gekommen, unter ihnen drei Landsleute, die älter sind als 90 Jahre: Frau Koch aus Saitz, Frau Auguste Plech aus Unter Tannowitz und Herr Länger aus Nikolsburg. Unter den Ehrengästen sahen wir die Abgeordneten Hubinger und Gindl und den Bezirkshauptmann Hofrat Müller. Die südmährische Jugend erschien mit ihren Fahnen und mit zwei großen Transparenten.

Auf dem steinernen Feldaltar zelebrierte Professor Dr. Zabel mit Assistenz die hl. Messe. In seiner Predigt verglich Professor Dr. Koch die Zeit des hl. Klemens Maria Hofbauer mit den heutigen politischen Verhältnissen. In diesem Heiligen hat unsere Heimat ihre Krönung gefunden. Wir Vertriebenen verzichten nicht auf unsere Heimat. Niemand wollen wir vertreiben, wir wollen anderen unser bitteres Schicksal ersparen.

In der anschließenden Kundgebung entbot Landeshauptmann-Stellv. Siegfried Ludwig — selbst ein Vertriebener aus Südmähren — Grüße der niederösterreichischen Bevölkerung. Das Südmährerkreuz wurde im Vorjahr als Kriegerdenkmal für alle gefallenen Südmäher bestimmt. Diese haben vor ihrem Tode den Kindern die Liebe zur Heimat weitergegeben. Bei den großen Treffen in Geislingen ist von einem Revanchismus nichts zu bemerken.

Dipl.-Ing. Anton Seemann (Stuttgart) überbrachte als Landschaftsbetreuer Grüße der in der Bundesrepublik Deutschland lebenden Südmäher. Auch für diese Männer und Frauen ist das Südmährerkreuz der Herrgottswinkel für alle Südmäher. Hier kann sich jeder von uns

Völkermarkt-Wolfsberg der Pack entgegen, und auf der Hebalpe wurde eine kurze Pause eingelegt. In steilen Kehren ging es dann in Richtung Deutschlandsberg, wo auf der Burg das zweite Frühstück eingenommen wurde. Anschließend fuhr man nach Ehrenhausen, dort war im Gasthof „Reidenschuh“ das Mittagessen bereits bestellt worden. An dieser Stelle sei ein ganz besonderes Lob der Küche ausgesprochen. Nach einem Spaziergang auf den Schloßberg mit Mausoleum und Besichtigung der Kirche, fuhr man über die Weinstraße unserem nächsten Ziel entgegen. Im gemütlichen „Bachuskelter“ kam recht bald Stimmung unter die Landsleute — der Wein war ja auch vorzüglich — und gar zu ungenüßten wir, nach anderthalb Stunden Aufenthalt, die Rückkehr antreten. Singend und klingend ging es über die Soboth-Lavamünd in Richtung Klagenfurt. Es war wieder ein schöner Sonntags-Ausflug, den unser Obmann bestens arrangiert hatte.



Oberösterreich

Böhmerwälder in Oberösterreich

Bundestreffen der Böhmerwälder in Passau

Samstag, 19. Juni, 15 Uhr: Kranzniederlegung am Ehrenmal St. Georgen am Dom und an der Stiftergedenkstätte am Rosenbergerhaus
14 Uhr: Tagung der Bauern aus dem Böhmerwald im Redoutensaal
15 Uhr: Tagung des Museumsvereins im Nebenzimmer der Nibelungenhalle
16 Uhr: Singen der Böhmerwaldjugend und der Sing- und Spielschar München am Domplatz
19.30 Uhr: Volkstümlicher Abend in der Nibelungenhalle
20 Uhr: Dichtung, Musik und Lied aus dem Böhmerwald

Sonntag, 20. Juni, 9.30 Uhr: Gottesdienst im Dom mit Fahnenweihe der Heimatgruppe Schmidtham
10.45 Uhr: Fahnenzug vom Domplatz in die Nibelungenhalle
11.30 Uhr: Kundgebung in der Nibelungenhalle
13 Uhr: Übergabe von Erinnerungsbändern an die Heimat- und Trachtengruppen, anschließend großes Heimattreffen in der Nibelungenhalle.

Das Bundestreffen 1971 steht unter dem Zeichen „10 Jahre Patenschaft der Stadt Passau für

Mut, Kraft und Ausdauer holen. Zum Schluß dankte Seemann der Gemeindevertretung und der Bevölkerung von Kl. Schweinbarth für die Unterstützung unserer Bestrebungen und Veranstaltungen.

Erwin Zajicek: Vor 9 Jahren hat der allgewaltige Minister Olah unsere Kundgebung verboten. Wir haben diese „Realität“ nicht zur Kenntnis genommen. Wir wandten uns an den Verfassungsgerichtshof und dieser entschied gegen Olah. Vor ein paar Tagen hat er als politisch geschlagener Mann das Gefängnis verlassen. Wir fügen uns auch nicht anderen „Realitäten“. Breschnjew erinnerte uns kürzlich in Prag, daß Hitler 1941 die Sowjetunion überfallen hat. Als die Sowjets 1968 die brüderlichen Tschechen überfielen, war das kein „Überfall“, sondern „brüderliche Hilfe“.

An diesem Treffen nahmen zahlreiche Mitglieder des österr. Kameradschaftsbundes und Angehörige des alten österreichischen Infanterieregiments 99 teil. Major d. Res. Steinmetz und der reich dekorierte altösterreichische Soldat Wysoudil legten vor dem Kreuz Kränze nieder. Beide Männer würdigten das Leben und Sterben unserer Gefallenen. Es erklang das Lied vom guten Kameraden... Unsere Gedanken zogen zu den Gräbern unserer Lieben.

Wieder einmal haben sich jene Menschen geirrt, die der Ansicht sind, Kundgebungen der Vertriebenen hätten sich überlebt. Heuer kamen zum Südmährerkreuz mehr Menschen als im Vorjahr. Die Jugend war überraschend gut vertreten; zu diesem Treffen hatten sich auch viele Einheimische eingefunden. Die vielen Personenkraftwagen konnten nur mit Mühe und Not auf neuen Parkplätzen und auf den Feldern untergebracht werden.

die Böhmerwälder“. Im Rahmen des Bundestreffens findet in der Zeit vom 18. bis 20. Juni die 500-Jahr-Feier des Gymnasiums Krummau mit einem Festakt im großen Rathausaal in Passau, am Samstag, 19. Juni, um 10 Uhr, sowie andere Veranstaltungen und als Abschluß ein großes Wiedersehenstreffen der ehemaligen Krummauer Gymnasiasten statt.

Es wird bereits jetzt darauf hingewiesen, daß das diesjährige Großtreffen der Böhmerwälder in Linz am 31. Juli und 1. August stattfinden wird. Das genaue Programm wird in der nächsten Folge der „Sudetenpost“ bekanntgegeben werden. Besonders wird darauf hingewiesen, daß über zahlreichen Wunsch die Landsleute aus Kaplitz, Jahrgänge 1920 bis 1930, ganz besonders herzlich eingeladen werden, zum Wiedersehenstreffen nach Linz zu kommen, denn von diesen Jahrgängen haben sich in den vergangenen Jahren leider viele „rar“ gemacht, und es besteht der vielseitige Wunsch für ein zahlreiches Erscheinen und großes Wiedersehenstreffen der Kaplitzer Klassenkameraden.

Egerländer Gmoi z' Linz

Nachruf auf Josef Böttiger

Am 21. Mai verstarb nach langem, schwerem Leiden das Ehrenmitglied der Egerländer Gmoi Linz, Josef Böttiger, im 74. Lebensjahr.

Er stammt aus Asch und zog nach einer harten Jugend schon mit 18 Jahren in den 1. Weltkrieg; er wurde im letzten Kriegsjahr zur Feldgendarmerie überstellt, von der er später zur Polizei überwechselte. Dank seiner Fortbildung und Tüchtigkeit brachte er es bis zum Kriminalrat. Nach dem 2. Weltkrieg verlor er seine Wohnung und seinen Beruf. Nach dem Tod seiner ersten Frau kam er durch seine zweite Ehe in den Gasthof „Weißes Lamm“ in der Herrenstraße in Linz, wo sich bald seine Ascher Landsleute zu einer Tischrunde zusammenfanden, aus der dann die „Egerländer Gmoi“ hervorging. Durch seine große Hilfsbereitschaft schuf er den Egerländern ein Stückchen neue Heimat. Sepp Böttiger erhielt für seine Treue zur Heimat und für seine Hingabe an die Gmoi die Ehrenmitgliedschaft und zu seinem 70. Geburtstag das „Bundesehrenzeichen“ als höchste Auszeichnung unseres Bundes. Traurigen Herzens nahmen viele Egerländer mit zahlreichen anderen Trauergästen von einem guten Menschen Abschied. In unseren Herzen aber lebt unser lieber Sepp weiter als treuer Freund, wie ihn Gmiovorsteher Ing. Schmied in seiner Grabrede gewürdigt hat.

Mäher und Schlesier

Unser Vereinslokal, das Blumauerstüberl, wurde an den „Wienerwald“ verpachtet. Wir treffen uns daher künftig jeweils am 2. Samstag im Monat mit der Derfflingergruppe in unserem neuen Vereinslokal in der Herrenstraße beim „Lamm“. Unsere Hauptversammlung findet demzufolge nach Pfingsten am Samstag, dem 12. Juni, im „Lamm“ statt.

Das Stüberl dortselbst ist sehr einladend und sauber. Speisen und Getränke sind in jeder Auswahl vorhanden und es werden sich alle Landsleute wohlfühlen. Wir müßten jedoch dem Wirt die Zusage machen, daß wir an diesem Abend das Stüberl auch mit 18–20 Personen, gemeinsam mit der Derfflingergruppe, füllen.

Bei unserer Hauptversammlung am 12. Juni wird Dr. Chodura einen kurzen Bericht über den Sudetendeutschen Tag in Nürnberg geben und Ing. Brauner wird mit einem Vortrag aufwarten. Beginn um 20 Uhr. Alle Landsleute werden gebeten, den Abend zu besuchen. Gäste sind willkommen. Der nächste Heimatabend findet nach den Ferien am zweiten Samstag im September statt.

Riesen- und Isergebirgler

Die Heimatgruppe der Riesen- und Isergebirgler ladet die Landsleute zum letzten Heimatabend vor den Sommerferien am 17. Juni im Sportkasino um 20 Uhr herzlich ein.

Lm. Friedrich wird über den Sudetendeutschen Tag 1971 in Nürnberg sprechen. Wir bitten um zahlreichen Besuch. Einzeleinladungen ergehen diesmal nicht.

Südmäher in Linz

Das 24. Bundestreffen in unserer Patenstadt Geislingen/Steige findet heuer in der Zeit vom 30. Juli bis 1. August statt. Die Verbandsleitung veranstaltet, wie in den Vorjahren, in bequemen Reisebussen die An- und Rückreise nach Geislingen. Anmeldungen und Auskünfte bei Lm. Jos. Nohel, Linz, Weißenwolfstraße 3/14, auch telefonisch unter Ruf.-Nr. 28 23 bis 4. 7. 1971. Der Fahrpreis beträgt 280 Schilling.

Geburtstage: Am 13. Juni (76 Jahre) Frau Josefine Brust aus Nikolsburg, in Linz, Wiener Straße 306; am 15. Juni (65 Jahre) Dr. Ad. Klim, Notar in Engelhartzell 11, aus Nikolsburg; am 16. Juni (65 Jahre) Franz Michele aus Nikolsburg in Horsching, Siedlung 86; am 21. Juni (65 Jahre) Hermine Miksch aus Pausram, in Linz, Kolpingstraße 15; am 24. Juni (72 Jahre) Franz Kern aus Grafendorf, in Linz, Pfarrgasse 6; am 29. Juni (71 Jahre) Friedrich Rudy aus Ottenschlag, in Leonding, Paschinger Straße 127; am 29. Juni (75 Jahre) Theodor Kugler aus Probitz, in Leonding, Kurzmanngweg 2.

Sterbefall: Am 8. Juni ist unerwartet schnell im 80. Lebensjahre Frau Maria Cydlík aus Probitz in Linz, Schmid-Renner-Straße 6 verstorben. Die Verewigte wurde am Montag, 14. Juni auf dem Friedhof St. Martin der Erde übergeben. Der Trauerfamilie wendet sich unsere Anteilnahme zu.

Wels

Unser Sommerfest findet am Sonntag, dem 4. Juli, im Garten des Gasthofes „Gösserbräu“, Wels, Kaiser-Josef-Platz, statt. Beginn: 14 Uhr. Es spielt die Bauernkapelle Kremsmünster. Ein Glückshafen mit zum Teil sehr wertvollen Treffern wird auch dieses Jahr aufgebaut. Infolge des Sommerfestes entfällt der Landsmannschaftsabend am Freitag, dem 2. Juli.

Geburtstage: Am 23. Juni 74 Jahre: Karl Drakal aus Walls-Meseritsch, wohnhaft in Attnang-Puchheim, Salzburger Straße 95; am 24. Juni 72 Jahre: Hans Libich aus Greifendorf, Wels, Rosenu 12; am 24. Juni 71 Jahre: Ernst Mattausch aus Politz a./Elbe, Wels, Zellerstraße 40.



Salzburg

Am 9. Juni feierte unser langjähriges Mitglied, Herr Obermedizinalrat Dr. Karl Heyrowsky seinen 70. Geburtstag. Als Facharzt für Gynäkologie und Geburtshilfe ist er zum Doktor der Medizin an der Prager Deutschen Universität. Als erster Assistent an der Frauenklinik „Cäcilienhaus“ in Berlin, als Oberarzt und staatlicher Hebammenlehrer an der Brandenburgischen Landesfrauenklinik in Berlin Neukölln, als Chefarzt der Frauenklinik und Entbindungsanstalt „Maria-Heimsuchung“ in Berlin-Pankow, übte er vor dem Kriege seine ärztliche Tätigkeit aus. Während des zweiten Weltkrieges war er Oberstabsarzt bei einer Panzerdivision, und nach Kriegsende oblag ihm die Leitung des Städtischen Krankenhauses in Zell am See. Neben seiner ärztlichen Praxis, seit dem Jahre 1949 in Salzburg, war er von 1958 bis 1970 Präsident der Salzburger Ärztekammer, welche Funktion er mit großem Erfolg inne hatte. Obermedizinalrat Dr. Karl Heyrowsky hatte für die Belange unserer Landsmannschaft stets großes Interesse aufgebracht, und unser Landesverband empfindet es als seine Pflicht, unserem geschätzten Mitglied für sein Wohlwollen den allerherzlichsten Dank auszusprechen. Eine Grußadresse mit Gratulation erging bereits von der Landesleitung an ihn.

Uns erreichte die traurige Nachricht, daß unser langjähriges und treues Mitglied, Lm. Maria Freinek am 19. Mai nach langer schwerer Krankheit verschieden ist. Dieser Todesfall erschütterte uns um so mehr, da die Dahingeschiedene die Witwe nach unserem verdienstvollen, beliebten Landesobmann, Dir. Rudolf Freinek, war, der ihr schon vor mehr als etwas zwei Jahren in dem Tode vorausging. Auf ihren letzten Weg begleiteten sie sehr viele Landsleute und der Landesverband legte als letzten Gruß in heimatlicher Verbundenheit einen Kranz an ihrer Bahre nieder.

Noch ein zweites treues Mitglied, Lm. Adalbert Böhm, hat uns für immer verlassen und wir wollen auch ihm stets ein treues Gedenken bewahren.

Sonstige Verbände

Egerländer Gmoi Österreichs

Am 22. Mai trafen sich die Vertreter der Egerländer Gmoi Österreichs zu ihrer diesjährigen Jahreshauptversammlung im Gasthof Riedenburg in Salzburg. Landesvorsteher Dr. Zerlik konnte von der Wiener Gmoi Mouhm und Vetter Kunzmann begrüßen, von der Grazer Gmoi Vorsteher Ing. Sabathil, von Linz Vorsteher Ing. Schmied und Schriftführer Klemens sowie Vorsteher Lackner mit seinem Gmiovorstand von der Salzburger Gmoi.

Die Gmiovorsteher erstatteten ihre reichen Tä-

tigkeitsberichte, die allenthalben von einer regen Gmoiarbeit zeugten, wobei die einzelnen Gmois ihre Schwerpunkte herauskehrten. So arbeitet etwa die Salzburger Gmoi sehr eng mit den benachbarten bayerischen Gmois zusammen, die Grazer Gmoi auf dem weitesten Vorposten hat durch ihren Vorsteher Ing. Sabathil engen Kontakt mit den Egerländern in der übrigen Steiermark, die Wiener Gmoi vertritt unser Egerland bei den Landsmannschaften auf Wiener Boden und die Linzer Gmoi pflegt enge Verbindung zu den Heimat- und Trachtenverbänden Oberösterreichs.

Der Landesobmann regte an, Bezahler des „Egerländer“ und der „Sudetenpost“ zu werben und in diesen Zeitungen auch unsere Veranstaltungen stärker als bisher anzuzeigen. Unser nächstes großes Ziel bildet eine neue gemeinsame Spendenaktion für das Egerlandkulturhaus, zumal die Baukosten in den letzten Jahren wieder erheblich gestiegen sind. Der bisherige Spendenumsatz von 70.000 Schilling von den Mitgliedern österr. Gmois soll auf 100.000 Schilling erhöht werden, um damit den Gmois der Bundesrepublik ein Vorbild und Beispiel zu sein.



Die JUGEND berichtet

Jugendredaktion 1070 Wien Siebensterngasse 38/14

Sudetendeutscher Tag in Nürnberg – ein Erlebnis für die Jugend!

Pfingsten – ein Wort, das so viele Gedanken aufkommen läßt! Wer denkt da nicht an Firmung und nicht zuletzt auch an den Sudetendeutschen Tag, der jedes Jahr zu Pfingsten abgehalten wird? Diesmal war Nürnberg für die Abhaltung der Veranstaltungen ausersehen worden. Am Samstag, 29. Mai, ging es schon sehr zeitig am Morgen los. Othmar Schaner hatte zwei Autobusse für die Landsleute aus Oberösterreich organisiert; in einem hatte auch noch die Sudetendeutsche Jugend Oberösterreichs Platz. Der Autobus hielt um 10.30 Uhr vor dem Nürnberger Campingplatz, der als Standort für das Zeitlager ausersehen war. Fleißig halfen alle mit, die Zelte aufzustellen, Luftmatratzen aufzupumpen und das Gepäck zu verstauen. Dann richtete sich jeder aus dem mitgebrachten Proviant ein mehr oder minder reichliches Mittagsmahl. Um 13.30 Uhr wurden alle Zeitlager Teilnehmer per Lautsprecher aufgefordert, an dem um 14 Uhr beginnenden Sportwettkampf teilzunehmen. Auf dem Sportplatz wurde verblissen gekämpft, um die Sieggrenze (160 Punkte) zu erreichen. Bei dem anschließenden Faustballturnier drückten wir für die österreichische Mannschaft die Daumen (zumal ihr auch zwei Spieler aus Oberösterreich angehörten). Schon etwas müde geworden, kehrten wir wieder ins Lager zurück, richteten uns schnell etwas zu Essen und schon hieß es wieder befehlen. Es standen zwei Veranstaltungen auf dem Programm: der musische Wettstreit um 19 Uhr im Gemeinschaftshaus Langwasser, und der große Volkstumsabend um 19.30 Uhr in der Messehalle. Wir entschlossen uns für den musischen Wettstreit. Mit viel Mühe hatten sich verschiedene Gruppen Lieder und Volkstänze eingeübt, und die Jury hatte keine leichte Aufgabe. Die österreichische Gruppe hätte einen besseren Rang verdient, als nur den vorletzten zwölften.

Für Sonntag war um 10.30 Uhr die Hauptkundgebung am Hauptmarkt angesetzt. Sie wurde mit dem Einzug der gesamten Sudetendeutschen Jugend eröffnet. Am anschließenden Demonstrationszug nahmen wir mit Fahnen, Wimpeln und großen Transparenten, auf denen gegen die Annullierung des Münchner Abkommens protestiert wurde, teil. Der Nachmittag stand ganz im Zeichen des großen Wiedersehenstreffens im Messegelände. Dadurch entstand so etwas wie ein freier Nachmittag für uns Jugendliche. Viele nahmen diesen zum Anlaß, die Dürerausstellung zu besuchen oder Nürnberg zu besichtigen. Um 20 Uhr sammelten wir uns wieder am Hauptmarkt, um zur Burg hinaufzugehen, vor der die Abschlusveranstaltung in Form einer Feierstunde stattfand. Im Fackelschein sprachen mehrere Sprecher abwechselnd über die Entstehung des Münchner Abkommens und über die unabsehbaren Folgen einer möglichen Annullierung. Einige Lieder lockerten die Feier auf. Die Siegerehrung am Vormittag des Pfingstmontags brachte viele angenehme Überraschungen. So erhielten folgende Teilnehmer des Sportwettkampfes eine Urkunde – unterfertigt vom Bayerischen Staatsminister für Unterricht und Kultus sowie vom Präsidenten des Deutschen Sportbundes – und ein Sportabzeichen: Gunther Schaner, Wels, 204 Punkte, Renate Zahorka, Linz, 200, Bärbel Spinka, St. Pölten, 198, Ingrid Schaner, Wels, 198, Anneliese Gilg, Wien, 194, Christa Spinka, St. Pölten, 190, Ursula Löffler, Linz, 180, Gabriele Reichart, Wels 178, Uschi Olbrich, Wels 166.

Die österreichische Faustballmannschaft belegte im Kampf um den SDJ-Wanderpokal Platz Nr. 3, im Kampf um den Dr.-Ing.-Seeböhm-Pokal belegte Österreich ebenfalls den 3. Platz (bewertet wurden der Erfolg der Wettkämpfer, das Auftreten und die Disziplin). Nach der Siegerehrung wurde das Zeitlager abgebaut, es wurde überall Abschied genommen von den neugeonnenen Freunden. Um 14 Uhr holte uns der Autobus ab, der uns wieder nach Hause brachte – dem Alltag entgegen. Jeder nahm sich fest vor, am nächsten Sudetendeutschen Tag wieder mit dabei zu sein. Regina Zahorka

Bundesjugendführung

Sommerlager in Waldkraiburg

Die Zeit eilt – langsam wird es notwendig, daß auch Sie Ihr Kind (von 9 bis 16 Jahre) zum Sommerlager, welches vom 17. bis 25. Juli in Oberbayern stattfindet, anmelden! Sie haben hier die einmalige Gelegenheit, Ihre Kinder gut unterzubringen. Gewissenhafte Lagerleiter sind dazu eingeteilt! Sofort anmelden!

Irland

ist das Ziel der Volkstumsfahrt der Sudetendeutschen Jugend 1971. Alles nähere stand in der Sudetenpost, Folge 11.

Landesgruppe Wien

Heimabende im Jugendheim Wien 17, Weidmangasse 9.

Jugendkreis (15- bis 25jährige Burschen und Mädchen), jeden Mittwoch von 20 bis 21.30 Uhr. Es läuft gerade wieder eine Tischtennismeisterschaft.

Kindergruppe (9- bis 15jährige Buben und Mädchen). Bitte Adresse bekanntgeben – es erfolgen jeweils schriftliche Einladungen durch unsere Gruppenführerin Brigitte Winkler.

Hausmusikerkreis. Die Wiener SDJ sucht für ihren Hausmusikerkreis Instrumentalisten. Anfragen und Auskünfte unter: 65 04 105 Arnberger.

An Bundesvorsteher Bartl und den geschäftsführenden Bundesvorsteher Ströher wurden Grußbotschaften gesandt.

Die Salzburger Gmoi veranstaltete anschließend einen gelungenen Heimatabend, wobei Vetter Zuleger herrliche Farbfilme zeigte, die über die reiche Gmoiarbeit der Salzburger Aufschluß gaben.

Die nächste Landeshauptversammlung wurde für Anfang Mai 1972 in Wien festgesetzt. Zum Schluß richtete der Landesobmann Dankesworte an die Vertreter der einzelnen Gmois für ihre aufopfernde Arbeit.

Einladung zum Bundesturnfest

Alle sudetendeutschen Turnerinnen und Turner werden zum Bundesturnfest des österreichischen Turnerbundes, das vom 14. bis 18. Juli in Linz stattfindet, eingeladen.

Der sudetendeutsche Kameradschaftsabend mit gemütlichem Beisammensein findet am Samstag, dem 17. Juli um 20 Uhr im Gastlokal „Märzenkeller“ statt.

Die Veranstalter

Beim Landesjugendtag konnte der Landesjugendführer G. Zeihel den Bundesobmann der SLO, Lm. Michel, den Obmann der Jägerndorfer, Lm. Müller mit Gattin, den Obmann der Bezirksgruppe Wien, Lm. Fritsch, den stellv. Obmann des Witikobundes, Kam. Mück und unseren Bundesjugendführer Rogelböck herzlichlichst als Gäste willkommen heißen.

Anschließend erstattete Klaus E. Adam einen erfreulichen Kassabericht. Auf Antrag des Rechnungsprüfers Edi Wrana wurde ihm der Dank und die Entlastung ausgesprochen.

Dann folgte eine neue Art des Berichtes des Landesjugendführers. Klaus Seidler hatte die dazugehörigen Farbdias geschossen und zusammengestellt. Auf diese Art wurde der Bericht nicht langweilig, wie das bei sonstigen Hauptversammlungen oft der Fall ist.

SDJ von A bis Z

Am 17. Juni führten wir unseren letzten Landesjugendtag durch.

Aktion 70 heißt der Werbefeldzug unserer Volksgruppe.

Bei den Sonnwendfeiern der Freudenthaler auf Schloß Hadersfeld und auf dem Schafberg waren wir als SDJ vertreten.

Am Samstag, dem 26. Juni waren wir in St. Pölten beim dortigen Turnerbund auf einer Tanzveranstaltung. Bekanntlich sind ja etliche Turner auch Mitglieder der SDJ St. Pölten.

Dem Thaya-Kirtag am 28. Juni gaben wir durch unsere kulturellen Bildtafeln und vom Wissensquiz, sowie Kinderbelustigungen ein gutes Gepräge.

Das Sommerlager am Dreissesselberg vom 11. bis 26. Juli leiteten unsere Kameraden Erhart und Ingrid Richter.

Einen Besuch beim niederösterreichischen Landeshauptmann Maurer machten wir mit Kameraden der Ostpreußen-Jugendgruppe der DJO (Deutsche Jugend des Ostens).

Freundschaft wurde beim gemeinsamen Heimabend am 25. 7. groß geschrieben.

Harald stellte seine Diskothek zur Verfügung. Irlandfahrer waren einige unserer Kameraden vom 14. 8. bis 30. 8. Wir erfreuten uns der schönen Farbdias.

Ja sagten wir, und fuhren mit zum Volksfest nach Eggenburg. Wir zogen unsere Südmährer Trachten an und unterstützten die Jungmannschaft.

Kaum einer fehlte beim Tanzabend am 12. September im Heim.

Leistung schrieben wir groß, beim Heimattag in Klosterneuburg am 20. September. Ob beim Abzeichenverkauf, Totenehrung oder beim Tanzabend – überall waren wir mit Einsatzfreude dabei.

Lichtbilder – sogar sehr schöne – zeigten unsere beiden „Kläuse“ im Heim und bei den Heimatgruppen im Rahmen der Aktion 70. Leider machten nicht sehr viele Gruppen davon Gebrauch.

Mit der Tischtennismeisterschaft war Hermann Schalk betraut, dem ich für die organisatorische Leistung und zum Sieg am 30. September herzlich danken und gratulieren konnte.

Nur die Hälfte von uns konnte diesmal beim Jugendkongreß in Regensburg teilnehmen. Die andere Hälfte war bei der Kärntner Abstimmungsfahrt in Klagenfurt für unsere Volksgruppe mit dabei.

Ohne Musik kann man nicht tanzen, und so brachte Harald wieder seine Diskothek am 24. Oktober ins Heim.

Paarweise wurde auch beim Wochenendlager in Bruck/Mur dem Volkstanz gehuldigt. Bei dieser Bundesveranstaltung stellte wieder einmal unsere Landesgruppe die meisten Teilnehmer.

Quatschig war der Weg zum Kriegerdenkmal auf Hameau, als ein Dutzend Kameraden mit Fackeln einen Langemarck-Gedächtnismarsch am 11. November unternahm.

Riesig war der Krampsummel. Man konnte wieder einmal „ehemalige“ Kameraden sehen.

Rundbrief jedoch ist für manche ein abstoßendes Wort, denn wenn er gemacht werden soll, dann glänzen sie durch Abwesenheit.

Sinnige Lieder und Sprüche in weihnachtlicher Form brachten wir bei der Weihnachtsfeier der Neubitzer Heimatgruppe zum Vortrag.

Tannenzweige wohin man schaute – unsere Mädchen haben für die vorweihnachtliche Stunde wieder alles sehr gemütlich hergerichtet. Es hat sich auch gelohnt, denn kein Platz blieb leer.

Unser Weihnachtsschilager verbrachten wir auf der Bosruckhütte in Spital/Pyhrn.

Verpflegung klappte am Schilager sowie beim Dreikönigstanz im Heim tadellos. Ob da Brigitta Winkler ganz unschuldig ist?

Weil nun der Fasching begann, tanzten wir vom Südmährer- zum Böhmerwälder- und zum Egerländer-Ball. Und die Ballproben für die Eröffnungspolnais des Sudetendeutschen Balles begannen und zogen sich bis zum 20. Feber, dem Tag des großen Ereignisses hin.

Xanthippe weilte keine unter uns, obwohl auch viele Mädchen bei den Bundesschmeisterschaften in Lackenhof am Ötscher teilnahmen.

Yes und nochmals yes würden wir sagen, sollte man fragen, ob wir einander wieder beim Gschnas der SDJ treffen wollen... wie am 13. Februar.

Zu Ostern fand ein Osterschilager bei Radstadt statt.

Zum Bundeswochenendlager in Waidhofen/

Ybbs am 17. und 18. April gab es eine sehr interessante Forumdiskussion mit Mitgliedern anderer Organisationen. Auch heuer war unsere Landesgruppe beim Sudetendeutschen Tag in Nürnberg vertreten. Wir wußten um die besondere Wichtigkeit der heurigen Teilnahme, laufen doch gerade jetzt die Verhandlungen zwischen Bonn und Prag.

Anschließend verabschiedete sich Gerhard Zeihel als Landesjugendführer. Durch berufliche und anderweitige Verpflichtungen ist es ihm nicht mehr möglich, diesen Posten voll auszuführen. Die unter der Leitung von Kam. Mück und Lm. Fritsch stehenden Neuwahlen erbrachten folgendes Ergebnis:

Landesjugendführer: Otto Malik, Stellvertreter: Gerhard Zeihel und Klaus Seidler, Landesmädelführerin: Monika Popp, Stellvertreterin: Brigitta Winkler, Schriftführerin: Anneliese Gilg, Stellvertreterin: Ingrid Richter, Kassier: Klaus E. Adam, Stellvertreter: Ludwig Pichler, Rechnungsprüfer: Eduard Wrana u. Hermann Schalk.

Nun dankte Bundesobmann Michel mit herzlichen Worten der alten Führung für die erfolgreiche Arbeit und munterte die neue Führung auf, im Einsatz für unsere vertriebene Volksgruppe nicht nachzulassen.

Mit dem gemeinsam gesungenen Lied „Heimat, dir ferne“ schloß der offizielle Teil.

Bei Tanz und Unterhaltung blieben wir noch in geselligem Rahmen bis Mitternacht beisammen.

27. Juni: Südmährer-Kirtag im Simmeringer Hof

Um 11.30 Uhr ist in der Neuen Simmeringer Pfarrkirche (gegenüber vom Simmeringer Hof) die Festmesse. Anschließend Konzert im Garten des Simmeringer Hofes. Um 15 Uhr ist eine Kundgebung unter dem Motto: Das Münchner Abkommen lebt! Am Abend ist großer Kirtagsanzug in den Festräumen. Für die Kinder veranstalten wir wieder einige Belustigungen und Sportwettbewerbe. Vielleicht stoßen so wieder einige neue Kinder zu unserer Kindergruppe. Nehmt auch eure Freunde zu dieser Veranstaltung mit, es wird bestimmt sehr lustig werden!

Landesgruppe Oberösterreich

Liebe Jugend!

Jugendführer Rainer Ruprecht aus Wels hält am Donnerstag, 17. Juni, um 17.30 Uhr im SDJ-Heim, Raiffeisenhof, Obere Donaulände 7, einen Lichtbildvortrag über den Sudetendeutschen Tag und über die Sudetendeutsche Jugend. Komme ganz bestimmt! Es wäre doch beschämend, wenn Rainer den Vortrag vor leeren Bänken halten müßte! Da es sehr interessant zu werden verspricht, wirst du dein Kommen sicher bereuen! Also, nicht vergessen: Donnerstag, 17. Juni, um 17.30 Uhr im SDJ-Heim.

Noch etwas: Hast du dich schon zur Teilnahme am Sommerlager in Waldkraiburg (17.–25. Juli) angemeldet? Wenn nicht, dann bitte Anmeldung sofort an: Regina Zahorka, Pragerstraße 13/IV, 4020 Linz/Urfahr, oder Geschäftsstelle der Sudetendeutschen Landsmannschaft im Raiffeisenhof, Tel. 28 9 23. Bitte, gib die genaue Adresse und

dein Geburtsdatum an! Kosten: 300 Schilling. Fahrtkosten werden ersetzt!

Viele Grüße eure Regina Zahorka.

Landesgruppe Tirol

Kufstein:

Am 22. Mai konnte nicht nur die SL Kufstein ihre 20jährige Gründungsfeier begehen, sondern auch wir – die sudetendeutschen Kinder- und Jugendgruppe Kufstein – durften auf ein 20jähriges Bestehen zurückblicken. Nachweisbar sind wir nicht nur die 1. sudetendeutsche Kindergruppe in Österreich, sondern auch zugleich die einzige Gruppe, die seit der Frühzeit der Sudetendeutschen Jugend unverändert in ihrer Struktur und unter derselben Leitung (Kameradin VOL Gerda Hahn) besteht. Außer über alljährliche Weihnachtsfeiern und Märchenaufführungen berichtet unsere Chronik auch über Sonnwendfeiern, Kasperltheater, Fahrten nach Waldkraiburg, zum Dreissesselberg und Arber, nach Zwiesel, über eine Tonbandaufnahme (für das Heimatmuseum), über 8 Volkstumsabende in Kufstein, Salzburg, Westendorf/St. Peter und Rosenheim unter dem Leitgedanken „Eine Reise durch das Sudetenland“. Wir wurden auch schon von anderen Organisationen und Vereinen in Kufstein zur Gestaltung von Kinderveranstaltungen (z. B. zur Erstkommunion) mit Märchenaufführungen eingesetzt. So übernahmen wir auch die Ausgestaltung des Volkstumsabends in Wort und Musik bei der 20jährigen Gründungsfeier der SL-Kufstein und stellten ihn unter den Grundgedanken „Das Sudetenland im Jahreskreis“. Im ersten Teil behandelten wir das Land und Volk, im zweiten brachten wir eine Übersicht über Sitte und Brauchtum unserer Heimat. Es gelang uns, die Kinder und Jugendlichen so einzusetzen, daß sie die Mundart ihrer Eltern (Erz-, Riesen-, Adler- bzw. Altvatergebirge, Böhmerwald) mit deren Mithilfe erlernten und in unserer Veranstaltung verwenden konnten. Wir bauten in unsere Aufführung auch drei Rätselfragen (Lied, Volkstanz und Mundart) ein, was bei den Zuschauern (Landsleuten und Einheimischen) große Begeisterung auslöste, winkten doch als Gewinne Schmuckgläser („Rosensymphonie“) von der Glashütte Riedl/Kufstein (früher Polau in Nordböhmen). Der Bundesjugendführer Hubert Rogelböck überreichte an sechs Kameraden für langjährige Mitarbeit goldene Ehrennadeln. Im Zuge dieser Veranstaltung sprach auch der Bundesjugendführer zu den Landsleuten und ermahnte sie, nicht zu erlahmen und die Reihen der Sudetendeutschen Jugend zu stärken. Ganz besonders hob er die einmalige Leistung von Kam. Gerda Hahn heraus und dankte ihr im Namen aller Kameraden der SDJ für ihre Arbeit.

Beim Frühschoppen wurden dann die organisatorischen Probleme innerhalb der Jugend und der SL von allen Teilnehmern diskutiert. Gerade wir von der Bundesführung der SDJO sind stolz darauf, daß unsere Kameraden in Kufstein so gute Arbeit leisten und dürfen der Hoffnung Ausdruck verleihen, daß diese Arbeit so andauert!

Altvater (Gessler), Becherbitter, Graf Keglevich – Edelbrände, Mikolach – Kontuszowka Jarcebanka – Slivovitz – Wyborowa, Zubrowka, Krupnik – Honiglikör, Lüneburger Rumtopf, Leibwächter empfehlen Josefine Pichler, Linz, Langgasse; Grisenti, Urfahr; Schenkfelder, Steyr, Stadtplatz.

Leder-Breschan, zeitlos, schick, modern. In Klagenfurt, Villach, Feldkirchen.

ER IST WIEDER DA! Der starke Gummi-Arbeitsstiefel zum Sonderpreis von S 65.-. Schuhhaus Neuner, Klagenfurt, St.-Veiter Str. 4.

Mäntel aller Art im Mantel-Fachgeschäft V. Tarmann, Klagenfurt, Völkermarkter Straße 16. Tel. 85 2 76. Filiale Bürggasse 8.

Realitätenvermittlung. Wohnungen - Geschäfte - Betriebe. L. Zuschlig, vorm. Triebelnig, Klagenfurt, 8.-Mai-Straße, 2. Ecke, Benediktinerplatz, Tel. 84 8 23.

MÖBEL
NEUE
HEIMAT

EUROPAMÖBEL-
SONDERSCHAU
Im Rahmen des Europamöbel-
Programms zeigen wir Möbel
aus Österreich, Deutschland,
Frankreich, England, Italien
und Belgien.



Linz, Salzburger Straße 205, Tel. 80 4 22

Handtaschen, Reisekoffer, eine herrliche Auswahl! Lederwaren-Spezialgeschäft Christof Neuner, Klagenfurt, St.-Veiter-Straße.

Seit 1924 Hemden und Krawatten, Wäsche, Strümpfe, Strickwaren, Handstrickwolle, stets in besten Qualitäten. SPERDIN, Klagenfurt, Paradeisergasse 3.

Korkpantoffel, allerhöchste Modelle, Wanderschuhe, hoch, Herren-Fußbettandale. Schuhhaus Neuner, Klagenfurt, St.-Veiter Str. Nr. 4.

Sudetenpost

4010 Linz, Postfach 405, Obere Donaulände 7, Zimmer 37, Telefon 27 3 69

Organ der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich (SLO). Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Sudetendeutscher Presseverein (Obmann Ing. Alfred Rügen). Verantwortlich für den Inhalt: Gustav Putz. Alle in Linz, Obere Donaulände 7. – Druck: Druckerei und Zeitungshaus J. Wimmer Gesellschaft m. b. H. & Co., Linz, Promenade 23. – Die Zeitung erscheint zweimal monatlich. Bezugspreis vierteljährlich S 15.-, halbjährlich S 29.-, jährlich S 57.-. Der Bezugspreis wird entweder durch die Post kassiert oder ist an das Postsparkassenkonto 73 493 oder das Konto 0000-028135 bei der Allgemeinen Sparkasse in Linz einzuzahlen. – Anzeigenannahme: Linz, Obere Donaulände 7. Auflage kontrolliert. Entgeltliche Einschaltungen im Text sind mit PR gekennzeichnet.

Erscheinungstermine 1971

Folge 13: 2. Juli

Einsendeschluß am 28. Juni

Folge 14: 16. Juli

Einsendeschluß am 12. Juli

Folge 15/16: 6. August

Einsendeschluß am 2. August

Folge 17: 10. September

Einsendeschluß am 6. September

Folge 18: 24. September

Einsendeschluß am 20. September

Folge 19: 8. Oktober

Einsendeschluß am 4. Oktober

Folge 20: 22. Oktober

Einsendeschluß am 18. Oktober

Annahmeschluß für Anzeigen: Am Samstag vor dem Erscheinungstag. Annahmeschluß für Berichte: Am Montag vor dem Erscheinungstag.

INSERIEREN

Sudetenpost

WEITERGEBEN

Restaurant Walliserstube
CH-3920 Zermatt (Schweiz)
Gesucht per sofort

Köchin

sowie

Tochter

zur Mithilfe in Küche.

Guter Verdienst, geregelte Freizeit.

Offerte an:

Josef Fux
Tel. 028 - 77 3 40

Gesucht: Nähe Zürich, freundliche

Tochter

für Service, auch Anfängerin. Schönes Einzelzimmer mit Zentralheizung. Sehr guter Verdienst, geregelte Freizeit.

Offerte erbeten an:

Familie Senn, Restaurant Freihof,
Tel. 051 - 86 12 44
CH-8132 Egg-Zürich (Schweiz).